

5

3. Teil: Weiterführende und ergänzende Texte (zweisprachig)

Textstellen aus Hesiod, Thukydides, Xenophon, Anaxagoras,
den Sophisten, Platon und Aristophanes

1. Frügriechische Ethik bei Hesiod (700 v. Chr.)

Hesiod ermahnt und tadelt in seinem epischen Gedicht 'Werke und Tage' seinen Bruder Perses, der ihn durch Bestechung der Richter um sein väterliches Erbe betrogen hat.

249 - 297 ; Übersetzung: Thassilo von Scheffer

- ~~Saltes Gericht Dem~~ Nah sind unter den Menschen
die Götter,
* Und die Unsterblichen schauen, wer alles mit Beugung
des Rechtes 250
Einer dem andern schadet, nicht achtend göttlicher
Rache. 2
Drei Myriaden ja gibt es auf reichlich nährender
Erde:
Ewige Diener des Zeus und Hüter der sterblichen
Menschen,
Die die Werke des Rechts und die schmähhlichen Taten
beachten;
* Nebelumhüllt durchwandeln sie rings die Weiten der
Erde, 255
Und die Gerechtigkeit stammt von Zeus und ist eine
Jungfrau,
Heilig und hochgeehrt von den göttlichen Himmels-
bewohnern.
Wenn sie einer kränkt und sie durch Ränke mißhandelt,
Setzt sie sich sogleich zur Seite des Vaters Kronion,
* Ihm die böse Gesinnung der Menschen zu klagen, das
Volk dann 260
Büßt die Frevel der Herrscher, die voll betrüblicher
Bosheit
Anderswohin das Recht durch falsche Sprüche
verderben.
Dies beachtet, ihr Herrscher, und macht eure Worte
gerade,
Spendengefräßige. Ganz vergeßt gebogenen
Rechtspruch.
* Böses bereitet sich selbst, wer andern Böses bereitet. 265
Schlimmer Rat ist dem am schlimmsten, der ihm
geraten.
Alles erblickt das Auge des Zeus, und alles erkennt es.
So nach Gefallen auch dies erschaut es, und ihm entgeht
nicht,
Welcherlei Art des Rechts die Stadt im Innern
beherbergt.
* Nein, jetzt möchte ich selbst nicht unter den Menschen
gerecht sein, 270
Noch mein eigener Sohn; denn wehe, wenn einer
gerecht ist
Heut, wo größeres Recht dem Ungerechten zuteil
wird.
Aber dem schenkt, ich hoffe, der Donnerer keine
Vollendung. 273

III
S 11

1.6

ὦ Πέρση, σὺ δὲ ταῦτα μετὰ φρεσὶ βάλλεο σῆσι,
καὶ νῦν δίκης ἐπέκουε, βίης δ' ἐπιλήθεο πάμπαν. 275
τόνδε γὰρ ἀνθρώποισι νόμον διέταξε Κρονίων
ἰχθύσι μὲν καὶ θηροῖσι καὶ οἰωνοῖς πετεηνοῖς
ἔσθήμεν ἀλλήλους, ἐπεὶ οὐ δίκη ἐστὶν ἐν αὐτοῖς·
ἀνθρώποισι δ' ἔδωκε δίκην, ἣ πολλὸν ἀρίστη
γίγνεται· εἰ γὰρ τίς κ' ἐθέλη τὰ δίκαι' ἀγορεύσαι 280
γινώσκων, τῷ μὲν τ' ὕλβον διδοῖ εὐρύοπα Ζεὺς·
ὅς δέ κε μαρτυρήσῃ ἐκὼν ἐπίορκον ὁμόσσω
ψεύσεται, ἐν δὲ δίκην βλάβας νήμεστον ἀασθῆ,
τοῦ δέ τ' ἀμειροτέρῃ γενεῇ μετόπισθε λέλειπται·
ἀνδρὸς δ' εὐόρκου γενεῇ μετόπισθεν ἀμείνων. 285

Σοὶ δ' ἐγὼ ἔσθλα νοέων ἐρέω, μέγα νήπιε Πέρση.
τὴν μὲν τοι κακότητα καὶ ἰλαδὸν ἐστὶν ἐλέσθαι
ῥηιδίως· λείη μὲν ὁδός, μάλα δ' ἐγγύθι ναίει·
Ζητῆς δ' ἀρετῆς ἰδρωτὰ θεοὶ προπάρουθεν ἔθηκον 290
ἀθάνατοι· μακρὸς δὲ καὶ ὕψιστος οἶμος ἐς αὐτὴν
καὶ τροχὸς τὸ πρῶτον· ἐπὴν δ' εἰς ἄκρον ἵκηται,
ῥηιδίῃ δὴ ἔπειτα πέλει, χαλεπῇ περ ἰούσα.

Οὗτος μὲν πανάριστος, ὃς αὐτὸς πάντα νοήσῃ
φρασσόμενος, τὰ κ' ἔπειτα καὶ ἐς τέλος ἦσιν ἀμείνω·
ἔσθλος δ' αὖ κακείνος, ὃς εὖ εἰπόντι πίθηται. 295
ὃς δέ κε μήτ' αὐτὸς νοέῃ μήτ' ἄλλου ἀκούων
ἐν θυμῷ βάλληται, ὃ δ' αὖτ' ἀχρήμιος ἀνήρ.

Perses, o mögest du dies in deinem Herzen bewegen:
Höre immer aufs Recht und niemals übe Gewalttat, 275
Denn ein solches Gebot erteilte Kronion den

Menschen:

Bestien zwar und Fische und flügelspannende Vögel
Sollten einander verschlingen, denn sie ermangeln des
Rechtes,

Aber den Menschen verlieh er das Recht, das bei
weitem der Güter

Besten. Denn wenn ein Mann Gerechtes nach seiner 280
Erkenntnis

Wissentlich kundtut, den segnet der Allüberschauer
Kronion.

Wenn aber einer mit Vorsatz bei falschen Eiden sein
Zeugnis

Lügnerisch gibt, der schändet das Recht, unheilbar
verblendet.

Dessen Sippe versinkt in Zukunft dunkelvergessen,
Aber wer wahr geschworen, des Sippe ist zukunfts- 285
gesegnet.

Redlich gesonnen sprech ich zu dir, o törichter Perses.
Übles kannst du, wahrhaftig, dir haufenweise
gewinnen

Müheless, glatt ist der Weg und nahe seine Behausung.
Vor Verdienst aber setzten den Schweiß die
unsterblichen Götter;

Lang und steil jedoch erhebt sich zu diesem der 290
Fußpfad

Und zu Anfang auch rauh; doch wenn du zur Höhe
gelangtest,

Leicht dann zieht er dahin, so schwer er anfangs
gewesen.

Der vor allem ist gut, der selber alles erkannte,
Der erwog, was später und endlich am Ziele das
Beste.

Edel nenn ich auch jenen, der gutem Zuspruch 295
gehorsam;

Aber wer selber nicht denkt und auch dem Rate der
andern

Taub sein Herz verschließt, der Mann ist nichtig und
unnützlich.

Wir lieben das Schöne in Schlichtheit, lieben Wissen und Bildung, aber frei von Weichlichkeit. Reichtum ist bei uns zum Gebrauch in der rechten Weise, aber nicht zum Geprahl mit Worten da. Armut einzugestehen bringt keinem Schande, sondern nicht tätig aus ihr fortzustreben ist schlimmere Schande. In derselben Männer Hand ruht die Sorge für ihre häuslichen wie auch die öffentlichen Angelegenheiten, und selbst wer völlig seiner Arbeit lebt, dem fehlt es doch nicht an Blick für die politischen Dinge. Bei uns allein nämlich heißt einer, der dem (politischen Leben) gänzlich fernsteht, nicht „ungeschäftig“, sondern „unnützlich“, und selber hat unser Volk in den Fragen der Staatsführung mindestens ein Urteil, wo nicht gar fruchtbare eigene Gedanken. Denn wir sehen nicht in einer bedächtigen Vorbesprechung eine Gefahr für die Tat, sondern vielmehr darin, sich nicht vorher in Beratungen zu befehlen, ehe man das, was not tut, mit der Tat in Angriff nimmt. Auch dies nämlich zeichnet uns vor anderen aus, daß letzte Kühnheit und klarste Berechnung dessen, was wir unternehmen wollen, sich in uns vereinigt finden, während sonst in der Welt nur Ahnungslosigkeit den Wagemut und Überlegung Unentschlossenheit erzeugt. Stärkste Seelenkraft spricht man mit Recht aber doch denen zu, die vom Furchtbaren wie vom Angenehmen die genaueste Kenntnis haben und sich deswegen doch keiner Gefahr entziehen.

Mit einem Wort also sage ich: unsere Stadt ist im ganzen die hohe Schule Griechenlands; im einzelnen aber will mir scheinen, daß jeder bei uns sich gleichzeitig auf den verschiedensten Gebieten anmutig und mit vollendeter Sicherheit als ganze, auf sich selbst gestellte Persönlichkeit erweist. Daß dies aber nicht nur ein gelegentliches Wortgepränge, sondern der Dinge wahres Abbild sei, dafür gibt die Macht der Stadt, die wir aus diesem Geiste uns errungen haben, selber den Beweis. Sie allein unter den heutigen Städten tritt mit einer Macht, wie die Geschichte sie noch nicht kennt, zur Probe an. Sie allein gibt keinem andringenden Feind Grund zu murren, von was für Menschen er geschlagen wird, und keinem Unterworfenen Anlaß zur Beschwerde, daß Unwürdige über ihn gebieten. In gewaltigen Denkmälern und wahrlich nicht unbezeugt haben wir unsere Macht den heutigen wie den kommenden Geschlechtern zur Bewunderung dargetan. Wir brauchen keinen Homer zum Lobredner, noch wer da sonst mit Versen dem Ergötzen des Tages dient und mit seiner Darstellung von den Ereignissen doch dann an der Wahrheit zuschanden wird. Wir haben alles Land und Meer gezwungen, unserem Wagemut Wege zu bereiten, und allerorten, wo wir uns niederließen, setzten wir unvergängliche Male unserer Opfer wie auch unserer Siege.

Das ist die Art der Stadt, für welche diese Männer, entschlossen, sie sich nicht rauben zu lassen, tapfer kämpften und starben und für die auch von den Überlebenden gewiß jedermann gewillt ist, sich zu opfern.

40

2

3

41

2

3

4

5

III 54b

2. Perikles und das Idealbild der Demokratie von Athen

2.1 Die Leichenrede des Perikles, gehalten auf die Gefallenen des ersten Kriegsjahres am Beginn des Peloponnesischen Krieges (431 - 404 v. Chr.)

Thukydides, Hist. II 37 - 41 (gekürzt)

Übersetzung: Wolfgang Schadewaldt

Wir leben in einer Staatsform, die die Einrichtungen anderer nicht nachahmt; 37
eher sind wir für etliche ein Vorbild, als daß wir andere uns zum Muster nähmen.
Mit Namen wird sie, weil wir uns nicht auf eine Minderheit, sondern auf die Mehr-
heit im Volke stützen, Volksherrschaft (Demokratie) genannt. Und es genießen
auch alle für ihre eigenen Angelegenheiten vor den Gesetzen gleiches Recht; in der
öffentlichen Bewertung jedoch fragt man allein nach dem Ansehen, das sich jemand
auf irgendeinem Felde erworben hat, und nicht die Zugehörigkeit zu einem be-
stimmten Volksteil, sondern allein die persönliche Tüchtigkeit verleiht im öffent-
lichen Leben einen Vorzug, auch wird bei Armut keiner, der doch dem Volke
Gutes zu leisten vermöchte, um der Geringheit seines Standes willen ausgeschlos-
sen. Ein freier Geist herrscht in unserem Staatsleben und wirkt auch im täglichen 2
Leben und Treiben aller gegenseitigen Bergwöhnung entgegen. So nehmen wir
es unserem Mitmenschen auch nicht übel, wenn er sich einiges zu seinem Ver-
gnügen leistet, und legen uns keine engherzigen Beschränkungen auf, die zwar
kein Schade, aber doch ein unerquicklicher Anblick sind. Und wie wir im persön- 3
lichen Umgang unbeschwert miteinander verkehren, so meiden wir im öffentlichen
Leben schon aus Pflichtgefühl Verstöße gegen Recht und Sitte, der jeweiligen Füh-
rung gehorsam wie auch den Gesetzen und unter ihnen zumal denjenigen, die zum
Schutz der Verfolgten gegeben sind, sowie den ungeschriebenen, deren Bruch in
aller Augen Schande bringt. Auch für mancherlei Erholung des Geistes von allen 38
Anstrengungen ist bei uns gesorgt, teils durch die Pflege von Kampfspielen und
Festen während des ganzen Jahres, teils durch schöne, jedem offenstehende An-
lagen, deren täglicher Genuß den Mißmut bannt. Zudem kommt bei der Größe 2
unserer Stadt aus allen Teilen der Erde alles herein, und ebenso wie unsere heimi-
schen Güter können wir die Erzeugnisse der ganzen Welt im eigenen Hause
genießen.

Auch in der Pflege des Kriegswesens unterscheiden wir uns von unseren Feinden, 39
und zwar in folgendem: Jedermann hat freien Zutritt zu unserer Stadt, und wir
denken nicht daran, es einem durch Ausweisungen zu verwehren, sich bei uns über
Dinge zu unterrichten oder sie sich anzuschauen, die, nicht geheimgehalten, viel-
leicht manchem unserer Feinde nützlich werden könnten. Statt auf die üblichen
Vorkehrungen und Schliche verlassen wir uns lieber auf die in uns selber ruhende
Entschlossenheit zur Tat. Und mögen in der Erziehung des Kindes die da drüben
schon durch anstrengende Übungen von zarter Jugend an mannhaften Geist zu
erwerben suchen: wir führen ein Leben ohne Zwang und stellen im Ernstfall doch
nicht schlechter unseren Mann. Beweis: nie fallen unsere Gegner einzeln, sondern 2
stets mit ihrer gesamten Bundesmacht in unser Land; wir aber ziehen ganz für
uns allein gegen den andern ins Feld und werden selbst in Feindesland meist mühe-
los mit denen fertig, die doch um Haus und Hof kämpfen müssen. Dabei hat es 3
noch kein Feind bisher mit unserer versammelten Macht zu tun bekommen, weil
wir auch noch für unsere Flotte Sorge tragen und zu Lande die Unrügen nach
vielen Punkten hin verschicken müssen. Allein sie mögen irgendwo auf irgendeine
Abteilung von uns gestoßen sein und etliche der Unsern aus dem Felde geschlagen
haben, so prahlen sie, daß sie unsere gesamte Streitmacht überwältigt hätten, und
wurden sie geworfen, so wollen sie unserer ganzen Macht gewichen sein. Nun denn, 4
wenn wir es vorziehen, lieber leichten Herzens statt unter mühseligem Drill und
weniger mit einer Tapferkeit nach Vorschrift als einer frei aus dem Leben erwach-
senen zu streiten, so haben wir dabei so viel voraus, daß uns künftige Not nicht
im voraus plagt, und wenn sie kommt, uns doch nicht weniger kühn als die ewig
sich Abmühenden findet - weshalb unser Volk denn auch hierin Bewunderung
verdient, nicht minder aber noch in anderem.

Thukyd., Hist. II 65, 5-10

2.2

~~ιστου ἀξιόν τομᾶς οὐκ εἶναι~~ ^{65,5} ~~ὅσον~~ τε γὰρ χρόνον προὔστη τῆς πόλεως
 ἐν τῇ εἰρήνῃ, μετρίως ἐξηγεῖτο καὶ ἀσφαλῶς διεφύλαξεν αὐτήν καὶ
 ἐγένετο ἐπ' ἐκείνου μεγίστη, ἐπεὶ τε ὁ πόλεμος κατέστη, ὁ δὲ φαίνεται
 καὶ ἐν τούτῳ προγονὸς τὴν δύναμιν. ἐπεβίω δὲ δύο ἔτη καὶ μῆνας ἕξ·
 καὶ ἐπειδὴ ἀπέθανεν, ἐπὶ πλέον ἔτι ἐγνώσθη ἡ πρόνοια αὐτοῦ ἐς τὸν
 πόλεμον. ⁶ ὁ μὲν γὰρ ἠσυχάζοντάς τε καὶ τὸ ναυτικὸν θεραπεύοντας
 καὶ ἀρχὴν μὴ ἐπιχωμένους ἐν τῷ πολέμῳ μηδὲ τῇ πόλει κινδυνεύον-
 τας ἔφη περιέσεσθαι· οἱ δὲ ταῦτά τε πάντα ἐς τοῦναντίον ἔπραξαν καὶ
 ἄλλα ἔξω τοῦ πολέμου δοκοῦντα εἶναι κατὰ τὰς ἰδίας φιλοτιμίας καὶ
 ἴδια κέρδη κακῶς ἐς τε σφᾶς αὐτοὺς καὶ τοὺς ξυμμάχους ἐπολίτευσαν,
 ἀκατορθοῦμενα μὲν τοῖς ἰδιώταις τιμῇ καὶ ὠφελίᾳ μᾶλλον ἦν, σφαλέντα
 δὲ τῇ πόλει ἐς τὸν πόλεμον βλάβη καθίστατο. ⁷ αἴτιον δ' ἦν ὅτι ἐκεῖνος
 μὲν δυνατὸς ὢν τῶν τε ἀξιώματι καὶ τῇ γνώμῃ, χρημάτων τε διαφανῶς
 ἀδαρῶτατος γενόμενος, κατεῖχε τὸ πλῆθος ἐλευθέρως, καὶ οὐκ ἤγετο
 μᾶλλον ὑπ' αὐτοῦ ἢ αὐτὸς ἤγε, διὰ τὸ μὴ κτώμενος ἐξ οὗ προσηκόντων
 τὴν δύναμιν πρὸς ἡδονὴν τι λέγειν, ἀλλ' ἔχων ἐπ' ἀξιώσει καὶ πρὸς
 ὀργὴν τι ἀντειπεῖν. ὁπότε γοῦν αἰσθητό τι αὐτοὺς παρὰ καιρὸν ἔβρει
⁸ ~~θε~~ θαρσοῦντας, λέγων κατέπλησεν ἐπὶ τὸ φοβεῖσθαι, καὶ δεδιότας ἀδ-
 ἀλόγως ἀντικαθίστη πάλιν ἐπὶ τὸ θαρσεῖν. ἐγένετό τε λόγῳ μὲν δημο-
 κρατία, ἔργῳ δὲ ὑπὸ τοῦ πρώτου ἀνδρὸς ἀρχή. ⁹ οἱ δὲ ὕστερον ἴσοι αὐτοὶ
 μᾶλλον πρὸς ἀλλήλους ὄντες καὶ ὀρεγόμενοι τοῦ πρώτου ἕκαστος γίνεσθαι,
 ἐτρέπαντο καθ' ἡδονὰς τῶν δήμῳ καὶ τὰ πράγματα ἐνδιδόναι. ¹⁰

65,5

6

7

8

9

10

2.2 Der Staatsmann Perikles im Urteil des Thukydides
Thukyd., Hist. II 65, 5-10
Übersetzung: Rudolf Weirich

Solange Perikles im Frieden an der Spitze der Stadt stand, regierte er mit Mäßigung und behütete sie mit Vorsicht, und sie gelangte unter ihm zu höchster Blüte. Als es aber zum Kriege kam, bewies er offensichtlich auch in dieser Lage eine vorausschauende Einsicht in alle Möglichkeiten. Er lebte nach Kriegsausbruch noch zwei Jahre und sechs Monate; und nach seinem Tode erkannte man noch mehr seine Voraussicht über den Verlauf des Krieges. Er hatte nämlich den Athenern den Sieg versprochen, wenn sie sich nicht in eine offene Feldschlacht einließen, ihre Flotte auf der Höhe hielten, während des Krieges ihr Herrschaftsgebiet nicht zu erweitern suchten und die Stadt nicht in ein gewagtes Unternehmen führten. Die Athener taten jedoch von alldem gerade das Gegenteil, und zu ihrem eigenen und ihrer Bundesgenossen Schaden, aus persönlichem Ehrgeiz und persönlicher Gewinnsucht einzelner trafen sie andere Maßnahmen im Staate, die doch wohl mit dem Kriege nichts zu tun hatten. Wenn diese Maßnahmen Erfolg hatten, bedeuteten sie weit eher für einzelne Leute Ehre und Vorteil (als für die Stadt), wenn sie mißlangen, hatte die Stadt den Schaden zum Nachteil ihrer Kriegführung zu tragen. (Der Grund (für die Wandlung der Politik Athens nach Perikles) war folgender: Perikles war mächtig durch sein Ansehen, das er genoß, und durch seine Einsicht; und da er eine einwandfreie Unbestechlichkeit bewies, konnte er die Menge unabhängig in den Zügeln halten. Und er ließ sich weniger von ihr lenken, als daß er sie selbst lenkte. Denn da er die Macht rechtmäßig besaß, brauchte er der Menge nicht immer nach dem Munde zu reden, sondern konnte bei seinem Ansehen auch wagen, durch Widerspruch ihren Zorn herauszufordern. Sooft er aber merkte, daß die Bürger sich zur Unzeit oder aus Überheblichkeit wichtig machten, duckte er sie in seiner Rede und machte ihnen Angst; wenn sie grundlos verzagten, richtete er sie zu neuem Mut auf. So bestand in Athen dem Namen nach eine Demokratie, in Wirklichkeit jedoch die Herrschaft des ersten Mannes. Seine Nachfolger, von denen keiner mehr bedeutete als der andere und doch jeder die Rolle des ersten Mannes spielen wollte, hielten es anders: sie überließen die Entscheidungen in der Politik dem Volke nach seinen Launen.

65,5

6

7

8

9

10

3. Die Demokratie von Athen verläßt die Grundlage des Rechtsstaates:

Der Arginusenprozeß (406 v. Chr.)

Xenophon, Hellenika I 7, 3-15, 34-35

Übersetzung: Walther Kranz

(Oktober) 406 fand (in Athen) eine Volksversammlung statt, in der vor allem Theramenes die Feldherren anklagte und forderte, sie müßten Rechenschaft darüber ablegen, warum sie die Schiffbrüchigen (der Seeschlacht bei den Arginusen-Inseln südöstlich Lesbos) nicht aufgesammelt hätten; denn als Beweis dafür, daß sie selbst nicht etwa einen andern verantwortlich machten, wies er ihr Schreiben an Rat und Volk vor, in dem sie nur dem Unwetter schuld gaben. Nun verteidigte sich jeder der (sechs anwesenden) Feldherren, aber nur kurz, denn die gesetzmäßig zustehende Redezeit wurde ihnen nicht bewilligt, und erzählte den Hergang: Sie selbst hätten einen Angriff (auf Mytilene) vorgehabt und daher mit der Rettung der Schiffbrüchigen tüchtige Kapitäne (Trierarchen) beauftragt, die auch schon einmal Feldherren gewesen seien, Männer wie Theramenes und Thrasybul; und wenn man wirklich jemand verantwortlich machen müsse, so wüßten sie niemand anders als eben die, welche den Befehl zu dem Rettungswerk erhalten hätten. „Doch“, sprachen sie, „wir wollen gar nicht deshalb, weil sie uns jetzt anklagen, lügen und ihnen die Schuld zuschieben, sondern nach wie vor behaupten, daß der heftige Sturm die Rettung verhindert hat.“ Und dafür führten sie als Zeugen die Steuerleute und viele andere von der Besatzung an. Diesen Ausführungen schien das Volk Glauben zu schenken, ja viele Bürger erhoben sich und wollten sich für sie verbürgen, aber da wurde Vertagung beschlossen, weil es schon zu spät war und man deshalb (bei der Abstimmung) die Hände nicht mehr hätte zählen können; inzwischen sollte der Rat die Sache vorbereiten und dann Vorschläge über die Aburteilung der Männer einbringen.

Mittlerweile wurde das Apaturienfest gefeiert, bei dem die Familienväter und Geschlechtsgenossen in ihren Verbänden zusammenkamen. Da bestimmten die Anhänger des Theramenes Leute, die Trauerkleidung trugen und das Haar ganz abgeschoren hatten – und das waren viele an diesem Fest –, in die Volksversammlung zu kommen: sie seien ja doch die Angehörigen jener Ertrunkenen; auch überredeten sie Kallixenos, im Rate gegen die Feldherren aufzutreten. Nun wurde die Volksversammlung berufen; der Antrag des Rates, den Kallixenos vertrat, lautete: „Da die Anklage der Feldherren und ihre persönliche Verteidigung schon in der ersten Versammlung vernommen worden ist, sollen jetzt die Athener alle zusammen nach Phylen über sie das Urteil sprechen, und zwar sollen für jede Phyle zwei Urnen aufgestellt werden und bei jeder Phyle ein Herold verkünden: wer die Feldherren für schuldig halte, die Sieger in der Seeschlacht nicht gerettet zu haben, soll seinen Stimmstein in die vordere Urne werfen, wer nicht, in die hintere. Werden sie für schuldig befunden, so sollen sie zum Tode verurteilt, den Elfmännern (Gefängnisbehörde) übergeben werden und ihr Vermögen soll bis auf das Zehntel, das Athena gehören soll, der Staatskasse anheimfallen.“ Jetzt trat ein Mann vor, der behauptete, er habe sich auf einem Mehlfuß gerettet; die Ertrinkenden hätten ihm aufgetragen, wenn er seine Heimat wiedersähe, solle er dem Volke bestellen, die Feldherren hätten die unkommen lassen, die für ihr Vaterland mit Heldenmut gefochten hätten. Freilich erhoben Euryptolemos, des Peisianax Sohn, und einige andere gegen

I. 7, 4

5

6

7

8

9

10

11

12

III 5 6b

3.

Xenoph., Hellen. I 7, 3-15, 34-35

2)

I 7, 4

Μετὰ δὲ ταῦτα ἐκκλησία ἐγένετο, ἐν ἣ τῶν στρατηγῶν κατηγοροῦν ~~αὐτοὺς~~ ἄλλοι τε καὶ Θηραμένης μάλιστα δικαίους εἶναι λόγον ὑποσχέιν, διότι οὐκ ἀνείλοντο τοὺς ναυαγούς. ὅτι μὲν γὰρ οὐδενὸς ἄλλου καθήπιοντο, ἐπιστολὴν ἐπεδείκνυε μαρτύριον, ἣν ἐπεμψαν οἱ στρατηγοὶ εἰς τὴν βουλὴν καὶ εἰς τὸν δῆμον, ἄλλο οὐδὲν αἰτιώμενοι ἢ τὸν χειμῶνα. μετὰ ταῦτα δὲ οἱ στρατηγοὶ βραχείως ἕκαστος ἀπελογήσατο — οὐ γὰρ ⁵ προὔτεθ' ἰσφίσι λόγος κατὰ τὸν νόμον — καὶ τὰ πεπραγμένα διηγοῦντο, ὅτι αὐτοὶ μὲν ἐπὶ τοὺς πολεμίους πλείοιεν, τὴν δὲ ἀναίρεσιν τῶν ναυαγῶν προστάξαιεν τῶν τριηράρχων ἀνδράσιν ἱκανοῖς καὶ ἐστρατηγηκόσιν ἤδη, Θηραμένει καὶ Θρασυβούλῳ καὶ ἄλλοις τοιούτοις· καὶ εἶπερ ⁶ γέ τινες δέοι, περὶ τῆς ἀναιρέσεως οὐδένα ἄλλον ἔχειν αὐτοὺς αἰτιάσασθαι ἢ τούτους, οἷς προσετάχθη· „καὶ οὐχ ὅτι γε κατηγοροῦσιν ἡμῶν“, ἔφασαν, „ψευσόμεθα φάσκοντες αὐτοὺς αἰτίους εἶναι, ἀλλὰ τὸ μέγεθος τοῦ χειμῶνος εἶναι τὸ κωλύσαν τὴν ἀναίρεσιν.“ τούτων δὲ ^{*} μάρτυρας παρείχοντο τοὺς κυβερνήτας καὶ ἄλλους τῶν συμπλεόντων πολλούς. τοιαῦτα λέγοντες ἐπειθον τὸν δῆμον· ἐβούλοντο δὲ πολλοὶ ⁷ τῶν ἰδιωτῶν ἐγγυᾶσθαι ἀνιστάμενοι· ἔδοξε δὲ ἀναβαλέσθαι εἰς ἑτέραν ἐκκλησίαν· τότε γὰρ ὄψ' ἦν καὶ τὰς χεῖρας οὐκ ἂν καθεώρων· τὴν δὲ βουλὴν προβουλεύσασαν εἰσενεγκεῖν, ὅτῳ τρόπῳ οἱ ἄνδρες κρινόντο.

Μετὰ δὲ ταῦτα ἐγένετο Ἀπατούρια, ἐν οἷς οἱ τε πατέρες καὶ οἱ ⁸ συγγενεῖς σύνεισι σφίσι αὐτοῖς. οἱ οὖν περὶ τὸν Θηραμένην παρεσκεύασαν ἀνθρώπους μέλανα ἱμάτια ἔχοντας καὶ ἐν χροῶ κεκαρμένους πολλούς ἐν ταύτῃ τῇ ἑορτῇ, ἵνα πρὸς τὴν ἐκκλησίαν ἦκοιεν ὡς δὴ συγγενεῖς ὄντες τῶν ἀπολωλότων, καὶ Καλλιξείνον ἐπεισαν ἐν τῇ βουλῇ κατηγορεῖν τῶν στρατηγῶν.

Ἐντεῦθεν ἐκκλησίαν ἐποίουν, εἰς ἣν ἡ βουλὴ εἰσήνεγκε τὴν ἑαυτῆς ⁹ γνώμην Καλλιξείνου εἰπόντος τήνδε· „Ἐπειδὴ τῶν τε κατηγορούντων κατὰ τῶν στρατηγῶν καὶ ἐκείνων ἀπολογουμένων ἐν τῇ προτέρᾳ ἐκκλησίᾳ ἀκηκόασι, διαψηφίσασθαι Ἀθηναίους ἅπαντας κατὰ φυλάς· θεῖναι δὲ εἰς τὴν φυλὴν ἐκάστην δύο ὑδρίας· ἐφ' ἐκάστη δὲ τῇ φυλῇ κήρυκα κηρύττειν, ὅτῳ δοκοῦσιν ἀδικεῖν οἱ στρατηγοὶ οὐκ ἀνελόμενοι τοὺς νικήσαντας ἐν τῇ ναυμαχίᾳ, εἰς τὴν προτέραν ψηφίσασθαι, ὅτῳ δὲ ¹⁰ μὴ, εἰς τὴν ὑστέραν· ἂν δὲ δόξωσιν ἀδικεῖν, θανάτῳ ζημιῶσαι καὶ τοῖς ἑνδεκα παραδοῦναι καὶ τὰ χρήματα δημεῦσαι, τὸ δ' ἐπιδέκατον ^{*} τῆς θεοῦ εἶναι.“ παρήλθε δὲ τις εἰς τὴν ἐκκλησίαν φάσκων ἐπὶ ¹¹ τεύχους ἀλφίτων σωθῆναι· ἐπιστέλλειν δ' αὐτῷ τοὺς ἀπολλυμένους, ἐὰν σωθῇ, ἀπαγγεῖλαι τῷ δήμῳ, ὅτι οἱ στρατηγοὶ οὐκ ἀνείλοντο τοὺς ¹² ἀρίστους ὑπὲρ τῆς πατρίδος γενομένους. τὸν δὲ Καλλιξείνον προσεκα-

λέσαντο παράνομα φάσκοντες συγγεγραφέναι Εὐρουπτόλεμος τε ὁ
Πεισιάννακτος καὶ ἄλλοι τινές. τοῦ δὲ δήμου ἔνιοι ταῦτα ἐπῆνον, τὸ
δὲ πλῆθος ἐβόα δεινὸν εἶναι, εἰ μὴ τις ἑάσει τὸν δῆμον πράττειν, ὃ
ἂν βούληται. καὶ ἐπὶ τούτοις εἰπόντος Λυκίσκου καὶ τούτους τῇ αὐτῇ 13
ψῆφῳ κρῖνεσθαι, ἥπερ καὶ τοὺς στρατηγούς, ἐὰν μὴ ἀφῶσι τὴν
κλήσιν, ἐπεθορύβησε πάλιν ὁ ὄχλος καὶ ἠναγκάσθησαν ἀφιέναι τὰς
κλήσεις. τῶν δὲ προτάσεων τινῶν οὐ φασκόντων προθήσειν τὴν δια- 14
ψήφισιν παρὰ τὸν νόμον αὐθις Καλλίξεινος ἀναβὰς κατηγορεῖ αὐτῶν
τὰ αὐτά. οἱ δὲ ἐβόων καλεῖν τοὺς οὐ φάσκοντας. οἱ δὲ προτάσεις 15
φοβηθέντες ὡμολόγουν πάντες προθήσειν πλὴν Σώκράτους τοῦ
Σωφρονίσκου· οὗτος δ' οὐκ ἔφη ἀλλ' ἢ κατὰ νόμον πάντα ποιήσειν.¶

~~πάλιν διαχειροτονίας γενομένης ἔκριναν τὴν τῆς βουλῆς, καὶ μετὰ 34~~
~~ταῦτα κατεψηφίσαντο τῶν ναυμαχησάντων στρατηγῶν ὀκτὼ ὄντων.~~
~~ἀπέθανον δὲ οἱ παρόντες ἕξ.~~

¶ Καὶ οὐ πολλῷ χρόνῳ ὕστερον μετέμελε τοῖς Ἀθηναίοις καὶ ἐψηφίσαντο, 35
οὔτινες τὸν δῆμον ἐξηπάτησαν, προβολὰς αὐτῶν εἶναι, . . .

AUS DEM WERK: „ÜBER DIE NATUR“

4.1
 4.1.2
 Infolge der Schwäche der Sinne sind wir nicht fähig,
 das Wahre zu unterscheiden. — Sicht des Nichtoffenbaren:
 das Erscheinende.

4.1.3
 Vom Entstehen und Vergehen aber haben die Hellenen
 keine richtige Meinung. Denn kein Ding entsteht oder ver-
 geht, sondern aus vorhandenen Dingen mischt es sich und
 es scheidet sich wieder. Und so würden sie demnach richtig
 das Entstehen ein sich Mischen und das Vergehen ein sich
 Scheiden nennen. — ~~Wie sollte aus Nichtem Haar werden~~

4.1.4
 Das Übrige hat Anteil an allem, Geist aber ist etwas
 Unbegrenztes und Selbstherrliches und ist vermischt mit
 keinem Dinge, sondern ist allein für sich selbst. Denn wenn
 er nicht für sich wäre, sondern vermischt mit irgend etwas
 anderem, so hätte er teil an allen Dingen, wenn er vermischt
 wäre mit irgend etwas; denn in allem ist von allem ein Teil
 enthalten, wie ich im Vorigen gesagt habe. Auch würden
 ihn die beigemischten Stoffe hindern, so daß er über kein
 Ding in gleicher Weise Herr sein könnte, wie wenn er allein
 für sich ist. Denn er ist das feinste aller Dinge und das
 reinste, und Kenntnis besitzt er von allem alle und hat die
 größte Kraft.

4.1.5
 Und als der Geist begann zu bewegen, sonderte er sich
 ab von dem Bewegten allem; und soviel der Geist in Be-
 wegung setzte, das wurde alles voneinander geschieden.
 Während es sich aber bewegte und schied, bewirkte die Um-
 drehung eine noch viel stärkere Scheidung. — ... während
 diese Massen sich so umdrehen und sich abscheiden infolge
 der Wucht und Schnelligkeit. Wucht aber schafft die
 Schnelligkeit. Ihre Schnelligkeit aber gleicht der Schnelligkeit
 keines der jetzt unter Menschen vorhandenen Dinge, son-
 dern ist durchaus ein vielmal Schnelleres.

4.1.6
 Nachdem aber dies in dieser Weise geschieden ist, muß
 man erkennen, daß alles zusammen um nichts weniger ist
 noch mehr — denn unmöglich kann mehr als alles sein —,
 sondern alles stets gleich.

4.1.7
 Nicht gesondert voneinander sind die in dieser einen
 Weltordnung befindlichen [Bestandteile], auch nicht mit
 dem Beile voneinander abgehauen, weder das Warme vom
 Kalten noch das Kalte vom Warmen.

4.1.8
 Das Dichte und Feuchte und Kalte und das Dunkle
 drängte sich hierher zusammen, wo jetzt die Erde ist, da-
 gegen das Dünne und das Warme und das Trockne drang
 hinaus in das Weite des Feueräthers. — Aus diesen sich
 abscheidenden [Mengen] verfestigt sich die Erde. Denn aus
 den Wolken scheidet sich das Wasser ab, aus dem Wasser
 die Erde, aus der Erde festigen sich die Steine unter Ein-
 wirkung des Kalten, diese drängen sich noch mehr heraus
 als das Wasser. — Die Sonne bringt auf dem Monde den
 Glanz hervor.

4.2 Nachrichten über Anaxagoras

4.2.1 ~~schauen sind.~~ — Als erster hat er der Materie den Geist gegenübergestellt und vorgesetzt. — [Er nahm] den Geist als Schaffenden, die Materie als werdende; denn als alles beisammen war, kam der Geist herzu und ordnete es. —

4.2.2 Anaxagoras, den Weisheitslehrer, der des Perikles Lehrer war, zeigte man an als einen, der sich gegen die Götter versündigte. — Er sagte, die Sonne sei ein feuerglühender Metallklumpen. — Des Anaxagoras Schüler wurde Euripides; auch er sagt, ein Metallklumpen sei die Sonne. — Schließlich zog er [von Athen] fort nach Lampsakos und dort beschloß er sein Leben. ~~Damals begehrten auch die Beamten~~

4.2.3 ← — Als ihm jemand meldete, sein Sohn sei gestorben, sagte er in sehr ruhiger Haltung: 'Ich wußte, daß ich einen Sterblichen erzeugt hatte.'

4.2.4 ← — Über seine Verurteilung [zum Tode] habe er folgendes gesagt: 'Ebenso über jene wie über mich hat schon längst die Natur ihr Urteil ausgesprochen.' — Zu einem, der schwer daran trug, daß Anaxagoras auf fremder Erde sterbe, sagte er: 'Von überall ist der Hinabweg in die Unterwelt gleich weit.' —

4.2.5 ← — Er sagte, zwei Mittel der Belehrung gebe es über den Tod: die Zeit vor der Geburt und den Schlaf.

4.2.6 Von Anaxagoras sagt man, er habe das geistige Schauen als das Lebensziel bezeichnet und die aus ihm entspringende Freiheit.

AUS EINEM BERICHT ÜBER SOPHISTISCHE LEHRE IN ATHEN

Gut und Übel. — Ich will aus dem Bereich des menschlichen Lebens das Bedürfnis des Essens, des Trinkens und der Geschlechtsliebe betrachten: diese sind für einen Kranken übel, für einen Gesunden aber, der dessen bedarf, gut. Und weiter, Maßlosigkeit hierin ist für den Maßlosen übel, für die aber, welche damit handeln und Geld verdienen, gut. Weiter, Krankheit ist für die Leidenden übel, aber für die Ärzte gut. Weiter, der Tod ist für die Gestorbenen übel, für die Grabwarenhändler und Totengräber gut . . . Und im Kriege ist — um die jüngsten Ereignisse zuerst zu nennen — der Sieg der Lakedämonier, den sie über die Athener und ihre Bundesgenossen davontrugen [404 v. Chr.], für die Lakedämonier gut, für die Athener und ihre Bundesgenossen übel; und der Sieg, den die Hellenen über die Perser davongetragen haben [480 v. Chr.], für die Hellenen gut, für die Barbaren übel. Weiter, die Einnahme Iliens war für die Achäer gut, für die Troer übel . . .

Schön (Schicklich) und Häßlich (Unschicklich). — Daß die Frauen im Hause baden, ist schicklich, in der Palästra aber unschicklich — doch für die Männer in Palästra und Gymnasion schicklich . . . Und dem eigenen Manne beizuwohnen ist schicklich, einem fremden aber ganz unschicklich. Und auch für den Mann ist der eigenen Frau beizuwohnen schicklich, einer fremden unschicklich. Und sich zu putzen, sich mit Bleiweiß zu schminken und goldene Schmucksachen umzulegen ist für den Mann unschicklich, für die Frau aber schicklich. Und den Freunden Gutes zu erweisen ist schicklich, den Feinden aber unschicklich. Und vor den Feinden zu fliehen ist unschicklich, vor den Mitspielern in der Rennbahn aber schicklich. Und die Freunde und Mitbürger zu töten ist unschicklich, die Feinde aber schicklich . . . Bei den Thrakern ist es ein Schmuck, wenn die Mädchen sich tätowieren; bei den anderen Völkern ist die Tätowierung eine Strafe für die Verbrecher. Die Skythen halten es für einen schönen Brauch, wenn man einem getöteten Mann die Kopfhaut abzieht, den Skalp vorn am Pferde trägt, den Schädel aber in Gold oder Silber faßt und daraus trinkt und den Göttern spendet; unter den Hellenen würde man mit einem, der das täte, nicht einmal in dasselbe Haus eintreten wollen. Die Massageten hauen ihre Eltern nieder und verzehren sie und als schönstes Grab gilt, in den Kindern begraben zu liegen; wenn jemand in Hellas das täte, so würde er aus dem Lande gejagt und müßte elend umkommen, weil er Häßliches, Furchtbares täte . . . Ich glaube, wenn jemand alle Menschen auffordern würde, das Unschickliche an einem Punkt zusammenzutragen — und wiederum aus dieser Gesamtmasse das Schickliche herauszunehmen — was wieder die einzelnen so ansehen —, dann würde auch nicht ein Stück übrigbleiben, sondern alle würden alles unter sich aufteilen.

1.

PROTAGORAS

Aller Dinge Maß ist der [einzelne] Mensch, der seienden, daß sie sind, der nicht seienden, daß sie nicht sind . . . Wie alles einzelne mir erscheint, so ist es für mich, wie dir, so ist es wieder für dich. — Über die Götter allerdings habe ich keine Möglichkeit zu wissen, weder daß sie sind, noch daß sie nicht sind, noch wie sie etwa an Gestalt sind; denn vieles gibt es, was das Wissen hindert: die Nichtwahrnehmbarkeit und daß das Leben des Menschen kurz ist. — Der Naturanlage und Übung bedarf die Lehrkunst . . . Von der Jugend anfangend muß man lernen. — ~~Nicht sproßt Bildung~~

Die Ankündigung des Protagoras: Die schwächere Meinung und Aussage zur stärkeren zu machen. — ~~[Stimmen von Protagoras hat zuerst gesagt, über jede Sache gebe es zwei einander entgegengesetzte Möglichkeiten der Aussage.]~~

2.

GORGIAS

Nicht geht mir der Redestoff aus. — Die Überzeugungskraft, die zur Rede hinzutritt, formt auch die Seele so wie sie will . . . In demselben Verhältnis steht die Kraft der Rede zur Verfassung der Seele wie die Verfassung der Gifte zur Natur der Körper. Denn wie von den Giften manche diese, manche jene Säfte aus dem Körper herausziehen und die einen der Krankheit, die anderen dem Leben ein Ende machen, so auch bei den Reden: die einen von ihnen schaffen Trauer, die anderen Freude, die einen Furcht, die anderen versetzen die Hörer in Zuversicht, wieder andere vergiften und bezaubern die Seele durch eine gewisse böse Überredungskraft. — Man muß den Ernst der Gegner durch Gelächter zunichte machen, ihr Gelächter durch Ernst. —

~~täuschen lassen.]~~ — Das Sein ist unkenntlich, weil es ihm nicht gelingt zu scheinen, das Scheinen unkräftig, weil es ihm nicht gelingt zu sein.

~~seine Schule.~~ Denn in der Schrift mit dem Titel 'Über das Nichtseiende oder Über die Natur' stellt er drei aufeinanderfolgende Grundgedanken auf, als einen und zwar den ersten: Nichts ist; als zweiten: Wenn es auch ist, so ist es doch unfaßbar für den Menschen; als dritten: Wenn es auch faßbar (erkennbar) ist, so ist es doch auf jeden Fall nicht mitteilbar und nicht deutbar für unseren Mitmenschen. ~~[Folgen die~~

5.

Zergerichte über die Sophisten und ihre Thesen
Frg. bei Dieb-Krauz, Übersetzung, Walther Krauz

1.

PROTAGORAS

Aller Dinge Maß ist der [einzelne] Mensch, der seienden, daß sie sind, der nicht seienden, daß sie nicht sind . . . Wie alles einzelne mir erscheint, so ist es für mich, wie dir, so ist es wieder für dich. — Über die Götter allerdings habe ich keine Möglichkeit zu wissen, weder daß sie sind, noch daß sie nicht sind, noch wie sie etwa an Gestalt sind; denn vieles gibt es, was das Wissen hindert: die Nichtwahrnehmbarkeit und daß das Leben des Menschen kurz ist. — Der Naturanlage und Übung bedarf die Lehrkunst . . . Von der Jugend anfangend muß man lernen. — ~~Nicht sproßt Bildung~~

Die Ankündigung des Protagoras: Die schwächere Meinung und Aussage zur stärkeren zu machen. — {~~Stimmen von~~
Protagoras hat zuerst gesagt, über jede Sache gebe es zwei einander entgegengesetzte Möglichkeiten der Aussage.

2.

GORGIAS

Nicht geht mir der Redestoff aus. — Die Überzeugungskraft, die zur Rede hinzutritt, formt auch die Seele so wie sie will . . . In demselben Verhältnis steht die Kraft der Rede zur Verfassung der Seele wie die Verfassung der Gifte zur Natur der Körper. Denn wie von den Giften manche diese, manche jene Säfte aus dem Körper herausziehen und die einen der Krankheit, die anderen dem Leben ein Ende machen, so auch bei den Reden: die einen von ihnen schaffen Trauer, die anderen Freude, die einen Furcht, die anderen versetzen die Hörer in Zuversicht, wieder andere vergiften und bezaubern die Seele durch eine gewisse böse Überredungskraft. — Man muß den Ernst der Gegner durch Gelächter zunichte machen, ihr Gelächter durch Ernst. —

~~täuschen lassen.~~ — Das Sein ist unkenntlich, weil es ihm nicht gelingt zu scheinen, das Scheinen unkräftig, weil es ihm nicht gelingt zu sein.

~~seine Schule.~~ Denn in der Schrift mit dem Titel 'Über das Nichtseiende oder Über die Natur' stellt er drei aufeinanderfolgende Grundgedanken auf, als einen und zwar den ersten: Nichts ist; als zweiten: Wenn es auch ist, so ist es doch unfaßbar für den Menschen; als dritten: Wenn es auch faßbar (erkennbar) ist, so ist es doch auf jeden Fall nicht mitteilbar und nicht deutbar für unseren Mitmenschen. {~~Folgen die~~

3.

AUS EINEM BERICHT
 ÜBER SOPHISTISCHE LEHRE IN ATHEN

Περὶ ἀγαθῶ καὶ κακῶ. σκέψομαι . . ἐκ τῷ ἀνθρωπίνῳ βίῳ, ᾧ ἐπιμελὲς βρώσιός τε καὶ πόσιος καὶ ἀφροδισίων ταῦτα γὰρ ἀσθενοῦντι μὲν κακόν, ὑγιαίνοντι δὲ καὶ δεσμένῳ ἀγαθόν. καὶ ἀκρασία τοίνυν τούτων τοῖς μὲν ἀκράτεσι κακόν, τοῖς δὲ πωλεῦντι ταῦτα καὶ μισθαρνέοντι ἀγαθόν. νόσος τοίνυν τοῖς μὲν ἀσθενεῦντι κακόν, τοῖς δὲ ἰατροῖς ἀγαθόν. ὁ τοίνυν θάνατος τοῖς μὲν ἀποθανοῦσι κακόν, τοῖς δ' ἐνταφιοπώλαις καὶ τυμβοποιοῖς ἀγαθόν. . . ἐν τε τῷ πολέμῳ (καὶ τὰ νεώτατα πρῶτον ἐρῶ) ἃ τῶν Λακεδαιμονίων νίκαι, ἂν ἐνίκων Ἀθηναίως καὶ τῶς συμμάχως, Λακεδαιμονίοις μὲν ἀγαθόν, Ἀθηναίοις δὲ καὶ τοῖς συμμάχοις κακόν· ἃ τε νίκαι, ἂν τοῖς Ἕλληνας τὸν Πέρσας ἐνίκασαν, τοῖς μὲν Ἕλλησιν ἀγαθόν, τοῖς δὲ βαρβάρους κακόν. ἃ τοίνυν τοῦ Ἰλίου αἴρεσις τοῖς μὲν Ἀχαιοῖς ἀγαθόν, τοῖς δὲ Τρωσὶ κακόν.

Περὶ καλῶ καὶ αἰσχροῦ. . . τὰς γυναῖκας λούσθαι ἐνδον καλόν, ἐν παλαίστρᾳ δὲ αἰσχρόν (ἀλλὰ τοῖς ἀνδράσιν ἐν παλαίστρᾳ καὶ ἐν γυμνασίῳ καλόν). . . καὶ τῷ μὲν αὐτὰς συνίμεν ἀνδρὶ καλόν, ἀλλοτριῶ δὲ αἰσχιστόν. καὶ τῷ γ' ἀνδρὶ τᾶ μὲν ἑαυτῷ γυναῖκί συνίμεν καλόν, ἀλλοτριᾶ δὲ αἰσχρόν. καὶ κοσμεῖσθαι καὶ ψιμυθίῳ χρίεσθαι καὶ χρυσία περιάπτεσθαι, τῷ μὲν ἀνδρὶ αἰσχρόν, τᾶ δὲ γυναῖκί καλόν. καὶ τῶς μὲν φίλως εὖ ποιεῖν καλόν, τῶς δὲ ἐχθρῶς αἰσχρόν. καὶ τῶς μὲν πολεμίως φεύγεν αἰσχρόν, τῶς δὲ ἐν σταδίῳ ἀνταγωνιστὰς καλόν. καὶ τῶς μὲν φίλως καὶ τῶς πολίτας φονεύειν αἰσχρόν, τῶς δὲ πολεμίως καλόν. . . τοῖς δὲ Θραξί κόσμος τὰς κόρας στίξεσθαι· τοῖς δ' ἄλλοις τιμωρία τὰ στίγματα τοῖς ἀδικέοντι. τοὶ δὲ Σκύθαι καλόν νομίζοντι, ὅς <κ' > ἀνδρα κατακανῶν ἐκδείρας τὰν κεφαλάν τὸ μὲν κόμιον πρὸ τοῦ ἵππου φορῆν, τὸ δ' ὀστέον χρυσώσας <ἦ > καὶ ἀργυρώσας πίνην ἐξ αὐτοῦ καὶ σπένδη τοῖς θεοῖς· ἐν δὲ τοῖς Ἕλλησιν οὐδέ κ' ἐς τὰν αὐτὰν οἰκίαν συνεισελθεῖν βούλοιστό τις τῷ ταῦτα ποιήσαντι. Μασσαγέται δὲ τῶς γονέας κατακόψαντες κατέσθοντι, καὶ τάφος κάλλιστος δοκεῖ ἡμεν ἐν τοῖς τέκνοις τεθάρθαι· ἐν δὲ τᾷ Ἑλλάδι αἶ τις ταῦτα ποιῆσαι, ἐξελαθεῖς ἐκ τῆς Ἑλλάδος κακῶς κα ἀποθάνοι ὡς αἰσchrά καὶ δεινὰ ποιεῶν. . . οἶμαι δ', αἶ τις τὰ αἰσchrά εἰς ἐν κελεύοι συνενεῖκαι πάντας ἀνθρώπως, ἃ ἕκαστοι νομίζοντι, καὶ πάλιν ἐξ ἀθρόων τούτων τὰ καλὰ λαβέν, ἃ ἕκαστοι ἄγηνται, οὐδὲ ἐν <κα > καλλειφθῆμεν, ἀλλὰ πάντας πάντα διαλαβέν. (90, 1. 2)

[ἀλλοτριᾶ]

4.

ANTIPHON
ΠΕΡΙ ΑΛΗΘΕΙΑΣ

Δικαιοσύνη . . τὰ τῆς πόλεως νόμιμα, ἐν ἧ ἂν πολιτεύη-
ταί τις, μὴ παραβαίνειν. χρῆτ' ἂν οὖν ἄνθρωπος μάλιστα
ἑαυτῷ ξυμφερόντως δικαιοσύνη, εἰ μετὰ μὲν μαρτύρων
τοὺς νόμους μεγάλους ἄγοι, μονούμενος δὲ μαρτύρων τὰ
τῆς φύσεως· τὰ μὲν γὰρ τῶν νόμων ἐπίθετα, τὰ δὲ τῆς
φύσεως ἀναγκαῖα· καὶ τὰ μὲν τῶν νόμων ὁμολογηθέντα
οὐ φύντ' ἐστίν, τὰ δὲ τῆς φύσεως φύντα οὐχ ὁμολογηθέντα.
τὰ οὖν νόμιμα παραβαίνων ἐὰν λάθῃ τοὺς ὁμολογήσαντας,
καὶ αἰσχύνῃς καὶ ζημίας ἀπήλλακται· μὴ λαθῶν δ' οὐ·
τῶν δὲ τῆ φύσει ξυμφύτων ἐὰν τι παρὰ τὸ δυνατὸν βιάζη-
ται, ἐὰν τε πάντας ἀνθρώπους λάθῃ, οὐδὲν ἔλαττον τὸ
κακόν, ἐὰν τε πάντες ἴδωσιν, οὐδὲν μεῖζον· οὐ γὰρ διὰ
δόξαν βλάπτεται, ἀλλὰ δι' ἀλήθειαν. ἔστι δὲ πάντως
τῶνδε ἔνεκα τούτων ἡ σκέψις, ὅτι τὰ πολλὰ τῶν κατὰ
νόμον δικαίων πολεμῖως τῆ φύσει κεῖται· νενομοθέτηται
γὰρ ἐπὶ τε τοῖς ὀφθαλμοῖς, ἃ δεῖ αὐτοὺς ὄραν καὶ ἃ οὐ δεῖ·
καὶ ἐπὶ τοῖς ὠσίν, ἃ δεῖ αὐτὰ ἀκούειν καὶ ἃ οὐ δεῖ· καὶ
ἐπὶ τῇ γλώττῃ, ἃ τε δεῖ αὐτὴν λέγειν καὶ ἃ οὐ δεῖ· καὶ ἐπὶ
ταῖς χερσίν, ἃ τε δεῖ αὐτὰς δράν καὶ ἃ οὐ δεῖ· καὶ ἐπὶ τοῖς
ποσίν, ἐφ' ἃ τε δεῖ αὐτοὺς ἰέναι καὶ ἐφ' ἃ οὐ δεῖ· καὶ ἐπὶ
τῷ νῷ, ὧν τε δεῖ αὐτὸν ἐπιθυμεῖν καὶ ὧν μὴ. οὐ μὲν οὖν
οὐδὲν τῆ φύσει φιλιώτερα οὐδ' οικειότερα, ἀφ' ὧν οἱ νόμοι
ἀποτρέπουσι τοὺς ἀνθρώπους, ἢ ἐφ' ἃ προτρέπουσιν. τὸ
δ' αὖ ζῆν ἐστὶ τῆς φύσεως καὶ τὸ ἀποθανεῖν, καὶ τὸ μὲν
ζῆν αὐτοῖς ἐστὶν ἀπὸ τῶν ξυμφερόντων, τὸ δὲ ἀποθανεῖν
ἀπὸ τῶν μὴ ξυμφερόντων. τὰ δὲ ξυμφέροντα τὰ μὲν ὑπὸ
τῶν νόμων κείμενα δεσμὰ τῆς φύσεώς ἐστι, τὰ δ' ὑπὸ
τῆς φύσεως ἐλεύθερα.

< τοὺς ἐκ καλῶν πατέ >ρων ἐπαδούμεθα τε καὶ σεβόμεθα,
τοὺς δὲ ἐκ μὴ καλοῦ οἴκου ὄντας οὔτε ἐπαδούμεθα οὔτε
σεβόμεθα. ἐν τούτῳ δὲ πρὸς ἀλλήλους βεβαρβαρώμεθα,
ἐπεὶ φύσει πάντα πάντες ὁμοίως πεφύκαμεν καὶ βάρβαροι
καὶ Ἕλληγες εἶναι. σκοπεῖν δὲ παρέχει τὰ τῶν φύσει
ὁμοίως ἀναγκαίων πᾶσιν ἀνθρώποις· πορίσαι τε κατὰ
ταῦτά δυνατὰ πᾶσι, καὶ ἐν πᾶσι τούτοις οὔτε βάρβαρος
ἀφώρισται ἡμῶν οὐδεὶς οὔτε Ἕλληγιν ἀναπνεόμεν τε γὰρ
εἰς τὸν ἀέρα ἅπαντες κατὰ τὸ στόμα καὶ κατὰ τὰς ῥίνας
~~καὶ ἐσθίμεν χερσίν ἅπαντες? . . .~~ (B 44)

καὶ ἐσθίμεν χερσίν

τὴν τοῦ δικαίου ταῦτα πράττουσι, καὶ ναὶ μὰ Δία κατὰ νόμον γε τὸν τῆς φύσεως, οὐ μέντοι ἴσως κατὰ τοῦτον, ὃν ἡμεῖς τιθέμεθα· πλάττοντες τοὺς βελτίστους καὶ ἔρρωμενεστάτους ἡμῶν αὐτῶν, ἐκ νέων λαμβάνοντες, ὡσπερ 5
λέοντας, κατεπάδοντές τε καὶ γοητεύοντες καταδουλούμεθα λέγοντες, ὡς τὸ ἴσον χρῆ ἔχειν καὶ τοῦτό ἐστι τὸ καλὸν καὶ τὸ δίκαιον. ἐὰν δέ γε, οἶμαι, φύσιν ἱκανὴν γένηται ἔχων ἀνὴρ, πάντα ταῦτα ἀποσεισάμενος καὶ διαρρήξας καὶ διαφυγῶν, καταπατήσας τὰ ἡμέτερα γράμματα καὶ μαγγανεύματα καὶ ἐπωδᾶς καὶ νόμους τοὺς παρὰ φύσιν 5
ἅπαντας, ἐπαναστὰς ἀνεφάνη δεσπότης ἡμέτερος ὁ δοῦλος, καὶ ἐνταῦθα ἐξέλαμψε τὸ τῆς φύσεως δίκαιον.

484

b

πῶς ἂν εὐδαίμων γένοιτο ἄνθρωπος δουλεύων ὄψωυν; ἀλλὰ τοῦτ' ἐστὶ τὸ κατὰ φύσιν καλὸν καὶ δίκαιον, ὃ ἐγὼ . . . νῦν παρρησιαζόμενος λέγω, ὅτι δεῖ τὸν ὀρθῶς βιωσόμενον τὰς μὲν ἐπιθυμίας τὰς ἑαυτοῦ ἔαν ὡς μεγίστας εἶναι καὶ μὴ κολάζειν, ταύταις δὲ ὡς μεγίσταις οὐσίαις ἱκανὸν εἶναι ὑπηρετεῖν δι' ἀνδρείαν καὶ φρόνησιν, καὶ ἀποτιμπλάναι ὧν ἂν ἀεὶ ἢ ἐπιθυμία γίγνηται. ἀλλὰ τοῦτ', οἶμαι, τοῖς πολλοῖς οὐ δυνατόν· ὅθεν ψέγουσι τοὺς τοιοῦτους δι' αἰσχύνην, ἀποκρυπτόμενοι τὴν αὐτῶν ἀδυναμίαν, καὶ αἰσχρὸν δὴ φασιν εἶναι τὴν ἀκολασίαν, ὅπερ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐγὼ 5
ἔλεγον, δουλούμενοι τοὺς βελτίους τὴν φύσιν ἀνθρώπου, καὶ αὐτοὶ οὐ δυνάμενοι ἐκπορίζεσθαι ταῖς ἡδοναῖς πλήρως ἐπαινοῦσιν τὴν σωφροσύνην καὶ τὴν δικαιοσύνην διὰ τὴν αὐτῶν ἀνανδρίαν. (ἐπεὶ γε οἷς ἐξ ἀρχῆς ὑπῆρξεν ἡ βασιλείαν υἱέσιν εἶναι ἢ αὐτοῦς τῇ φύσει ἱκανοὺς ἐκπορίσασθαι ἀρχὴν τινα ἢ τυραννίδα ἢ δυναστείαν, <τί ἂν> τῇ ἀληθείᾳ αἰσχίον καὶ κάκιον εἶη σωφροσύνης τούτοις τοῖς ἀνθρώποις· οἷς ἐξὸν ἀπολαύειν τῶν ἀγαθῶν καὶ μηδενὸς 5
ἐμποδῶν ὄντος, αὐτοὶ ἑαυτοῖς δεσπότην ἐπαγάγοντο τὸν τῶν πολλῶν ἀνθρώπων νόμον τε καὶ λόγον καὶ ψόγον; ἢ πῶς οὐκ ἂν ἄθλιοι γεγονότες εἶησαν ὑπὸ τοῦ καλοῦ τοῦ τῆς δικαιοσύνης καὶ τῆς σωφροσύνης, μηδὲν πλέον νέμοντες τοῖς φίλοις τοῖς αὐτῶν ἢ τοῖς ἐχθροῖς, καὶ ταῦτα ἄρχαντες ἐν τῇ ἑαυτῶν πόλει; ἀλλὰ τῇ ἀληθείᾳ . . . ὧδ' ἔχει· τρυφή καὶ ἀκολασία καὶ ἐλευθερία, ἐὰν ἐπικουρίαν ἔχη, τοῦτ' 5
ἐστὶν ἀρετὴ τε καὶ εὐδαιμονία· τὰ δὲ ἄλλα ταῦτ' ἐστὶ τὰ καλλωπίσματα, τὰ παρὰ φύσιν συνθήματα ἀνθρώπων, φλυαρία καὶ οὐδενὸς ἄξια. (Platon Gorgias p. 483. 491)

491 e 5

492

5

b

c

5

H 21

nach der Natur des Rechts und wahrlich auch nach dem Gesetz der Natur, allerdings wohl nicht nach dem, das wir aufstellen: wir verbilden die Besten und Stärksten von uns selbst, indem wir sie von klein auf uns vornehmen, wir besprechen und bezaubern sie, wie man Löwen bändigt, und so machen wir sie uns zu Sklaven, indem wir sagen: das Gleiche nur muß man haben, das ist das Schöne und Gerechte. Wenn aber, meine ich, ein Mann ersteht, der die rechte Kraftnatur besitzt, der schüttelt das alles von sich ab, zerreißt es, bricht durch, nachdem er unsere Buchstaben-gesetze, unsere Beschönigungs- und Beschwichtigungs-mittel und die widernatürlichen Gesetze alle mit Füßen getreten hat; und dann tritt er auf und als unser Herr erscheint, der unser Sklave war, und nun bricht das Licht des natürlichen Rechts durch.

Wie könnte ein Mensch glücklich werden, der irgend einem dient? Nein, das eben ist das von Natur Schöne und Rechte, was ich jetzt freimütig heraus sage: es muß, wer recht leben will, seine Begierden so groß wie nur möglich werden lassen und sie nicht zügeln und ihnen, so groß sie sind, Genüge zu leisten vermögen mittels Tapferkeit und Klugheit und Befriedigung verschaffen, wonach auch immer die Begierde sich regt. Doch dies ist, glaube ich, den Vielen nicht möglich; daher tadeln sie solche Menschen aus Scham, weil sie ihre eigene Unfähigkeit verbergen wollen, und so sagen sie, etwas Häßliches sei die Zügellosigkeit, weil sie, wie ich im vorigen schon erklärte, die von Natur besseren Menschen sich zu Sklaven machen wollen. Und da sie selbst unfähig sind, ihren Lüsten Befriedigung zu verschaffen, so loben sie die Mäßigkeit und die Gerechtigkeit um ihrer eigenen Unmännlichkeit willen. Was sollte denn für Männer, die von vornherein das Glück hatten, Söhne von Königen zu sein oder von Natur fähig, selbst sich eine Herrschaft, ein Fürstentum oder eine Machtstellung zu verschaffen, — was sollte für solche Menschen in Wahrheit häßlicher und schlechter sein als Bescheidenheit? Ihnen stünde es ja doch frei, Genuß von den Gütern zu haben, ohne daß jemand im Wege steht, und da sollen sie sich selbst zum Herrn heranziehen des großen Haufens Gesetz, Geschwätz und Tadel? Wie sollten sie nicht vielmehr zu den Unglücklichen gehören durch 'das Gut der Gerechtigkeit und Mäßigkeit', wenn sie nun ihren eigenen Freunden nicht mehr zuwenden können als den Feinden, und das als Herren in ihrem eigenen Staat? Nein, in Wahrheit verhält es sich so: Üppigkeit, Zügellosigkeit und Freiheit — wenn sie genügende Hilfsquellen haben — das ist Tugend und Glück; jenes andere aber, die Verschönerungsmittel, die widernatürlichen Abmachungen der Menschen, sind Geschwätz und nichts wert.

5

484

5

b

491 e5

492

5

b

5

c

5

7.

ἦν χρόνος, ὅτ' ἦν ἄτακτος ἀνθρώπων βίος 88 B 25
 καὶ θηριώδης ἰσχύος θ' ὑπηρέτης,
 ὅτ' οὐδὲν ἄθλον οὔτε τοῖς ἐσθλοῖσιν ἦν
 οὔτ' αὖ κόλασμα τοῖς κακοῖς ἐγίγνετο.
 κάπειτά μοι δοκοῦσιν ἀνθρώποι νόμους 5
 θέσθαι κολαστάς, ἵνα δίκη τύραννος ἦ
 <ὁμῶς ἀπάντων> τὴν θ' ὕβριν δούλην ἔχη·
 ἐζημιούτο δ' εἴ τις ἐξαμαρτάνοι.
 ἔπειτ' ἐπειδὴ τάμφανῆ μὲν οἱ νόμοι
 ἀπείργον αὐτοὺς ἔργα μὴ πράσσειν βία, 10
 λάθρα δ' ἔπρασσον, τηλικαῦτά μοι δοκεῖ
 <πρῶτον> πυκνός τις καὶ σοφός γνώμην ἀνήρ
 <θεῶν> δέος θνητοῖσιν ἐξευρεῖν, ὅπως
 εἴη τι δεῖμα τοῖς κακοῖσι, κὰν λάθρα
 πράσσωσιν ἢ λέγωσιν ἢ φρονῶσί <τι>. 15
 ἐντεῦθεν οὖν τὸ θεῖον εἰσηγήσατο,
 ὡς ἔστι δαίμων ἀφθίτῳ θάλλων βίῳ,
 νόμῳ τ' ἀκούων καὶ βλέπων, φρονῶν τ' ἄγαν
 προσέχων τε ταῦτα, καὶ φύσιν θείαν φορῶν,
 ὃς πᾶν τὸ λεχθὲν ἐν βροτοῖς ἀκούσεται, 20
 <τὸ> δρώμενον δὲ πᾶν ἰδεῖν δυνήσεται.
 ἐὰν δὲ σὺν σιγῇ τι βουλευῆς κακόν,
 τοῦτ' οὐχὶ λήσει τοὺς θεοὺς· τὸ γὰρ φρονοῦν
 <ἄγαν> ἔνεστι. τοῦσδε τοὺς λόγους λέγων
 διδαγμάτων ἡδιστον εἰσηγήσατο 25
 ψευδεῖ καλύψας τὴν ἀλήθειαν λόγῳ.
 ναίειν δ' ἔφασκε τοὺς θεοὺς ἐνταῦθ', ἵνα
 μάλιστ' ἂν ἐξέπληξεν ἀνθρώπους λέγων,
 ὅθεν περ ἔγνω τοὺς φόβους ὄντας βροτοῖς
 καὶ τὰς ὀνήσεις τῷ ταλαιπώρῳ βίῳ, 30
 ἐκ τῆς ὑπερθε περιφορᾶς, ἵν' ἀστραπάς
 κατείδεν οὔσας, δεινὰ δὲ κτυπήματα
 βροντῆς, τό τ' ἀστερωπὸν οὐρανοῦ δέμας,
 Χρόνου καλὸν ποίκιλμα τέκτονος σοφοῦ,
 ὅθεν τε λαμπρὸς ἀστέρος στείχει μύδρος 35
 ὃ θ' ὑγρὸς εἰς γῆν ἄμβρος ἐκπορεύεται.
 τοίους δὲ περιέστησεν ἀνθρώποις φόβους,
 δι' οὓς καλῶς τε τῷ λόγῳ κατῴκισεν
 τὸν δαίμον' οὐ <τος> κὰν πρέποντι χωρίῳ,
 τὴν ἀνομίαν τε τοῖς νόμοις κατέσβεσεν . . . 40
 οὕτω δὲ πρῶτον οἶομαι πεῖσαί τινα
 θνητοὺς νομίζειν δαιμόνων εἶναι γένος. (88 B 25)

11 7)

III 5 15a

6.1

Aristophanes, 'Die Wespen': 548-51, 563/4, 566-575, 620-27

ΦΙΛΟΚΛΕΩΝ

καὶ μὴν εὐθύς γ' ἀπὸ βαλβίδων περὶ τῆς ἀρχῆς ἀποδείξω 54 ?
τῆς ἡμετέρας ὡς οὐδεμίς ἦττων ἐστὶν βασιλείας.

τί γὰρ εὐδαιμον καὶ μακαριστὸν μᾶλλον νῦν ἐστὶ δι- 550
καστοῦ, 1550

ἢ τρυφερώτερον ἢ δεινότερον ζῆον, καὶ ταῦτα γέροντος;

φέρ' ἴδω, τί γὰρ οὐκ ἐστὶν ἀκοῦσαι θάπενμ' ἐνταῦθα 563
δικαστῆ;

οἱ μὲν γ' ἀποκλάνται πενίαν αὐτῶν καὶ προστιθέασιν
κακὰ ~~πρὸς τοῖς οὐνοῖς, ἕως αὐτῶν ἂν ἐλάσῃ τοῖσι~~

οἱ δὲ λέγουσιν μύθους ἡμῖν, οἱ δ' Αἰσώπου τι γέλοιον· 566
οἱ δὲ σκόπτουσ', ἴν' ἐγὼ γελάσω καὶ τὸν θυμὸν κατα-
θῶμαι.

κἂν μὴ τοῦτοῖς ἀναπειθώμεσθα, τὰ παιδάρι' εὐθύς ἀνέλκει
τὰς θηλέας καὶ τοὺς υἱεῖς τῆς χειρός, ἐγὼ δ' ἀκροῶμαι
τὰ δὲ συγκύψανθ' ἅμα βληχᾶται· κᾀπειθ' ὁ πατὴρ ὑπὲρ 570
αὐτῶν 1570

ὥσπερ θεὸν ἀντιβολεῖ με τρέμων τῆς εὐθύνης ἀπολύσαι·
'εἰ μὲν χαίρεις ἀρῆς φωνῆ, παιδὸς φωνῆν ἐλεήσαις'
εἰ δ' αὖ τοῖς χοιριδίοις χαίρω, θυγατρὸς φωνῆ με πιθέσθαι.
χῆμεις αὐτῷ τότε τῆς ὀργῆς ὀλίγον τὸν κόλλοπ' ἀνεῖμεν.
ἄρ' οὐ μεγάλη τοῦτ' ἐστ' ἀρχὴ καὶ τοῦ πλοῦτου καταχήνη; 575

ἄρ' οὐ μεγάλην ἀρχὴν ἄρχω καὶ τοῦ Διὸς οὐδὲν 620
ἐλάττω, 1620

ὅστις ἀκούω ταῦθ' ἄπερ ὁ Ζεὺς;
ἦν γοῦν ἡμεῖς θορυβήσωμεν,
πῶς τίς φησιν τῶν παριόντων,
'οἶον βροντᾶ τὸ δικαστήριον,
ὦ Ζεῦ βασιλεῦ.'

625

κἂν ἀστράψω, ποππύζουσιν
κἀγκεχόδασιν μ' οἱ πλουτοῦντες
καὶ πάνυ σεμνοί.

111

16.2

Φιλοκλέων



Φι. καὶ μὴν εὐθύς γ' ἀπὸ βαλβίδων περὶ τῆς ἀρχῆς ἀποδείξω 548
τῆς ἡμετέρας ὡς οὐδεμιᾶς ἡττων ἔστιν βασιλείας.
τί γὰρ εὐδαιμον καὶ μακαριστὸν μᾶλλον νῦν ἔστι δι-
καστοῦ, 550
ἢ τρυφερώτερον ἢ δεινότερον ζῶον, καὶ ταῦτα γέροντος;

φέρ' ἴδω, τί γὰρ οὐκ ἔστιν ἀκοῦσαι θώπευμ' ἐνταῦθα 563
δικαστῆ;

οἱ μὲν γ' ἀποκλάουται πενίαν αὐτῶν καὶ προστιθέασι
κακὰ ~~πρὸς τοῖς οὐρα, ἕως αὐτῶν ἀν' ἰσότητι τοῦτο~~

οἱ δὲ λέγουσιν μύθους ἡμῖν, οἱ δ' Αἰσώπου τι γέλοιον 566
οἱ δὲ σκώπτουσ', ἐν' ἐγὼ γελάσω καὶ τὸν θυμὸν κατα-
θῶμαι.

κἂν μὴ τοῦτοις ἀναπειθώμεσθα, τὰ παιδάρι' εὐθύς ἀνέλκει
τὰς θηλείας καὶ τοὺς υἱεῖς τῆς χειρός, ἐγὼ δ' ἀκροῶμαι
τὰ δὲ συγκύψανθ' ἅμα βληχάται· κἄπειθ' ὁ πατὴρ ὑπὲρ
αὐτῶν 570

ὥσπερ θεὸν ἀντιβολεῖ με τρέμων τῆς εὐθύνης ἀπολύσαι·
'εἰ μὲν χαίρεις ἀρνὸς φωνῆ, παιδὸς φωνὴν ἐλεήσαις·'
εἰ δ' αὖ τοῖς χοιριδίοις χαίρω, θυγατρὸς φωνῆ με πιθέσθαι.
χῆμεις αὐτῷ τότε τῆς ὀργῆς ὀλίγον τὸν κόλλοπ' ἀνεῖμεν.
ἄρ' οὐ μεγάλη τοῦτ' ἔστ' ἀρχὴ καὶ τοῦ πλούτου καταχήνη; 575

ἄρ' οὐ μεγάλην ἀρχὴν ἄρχω καὶ τοῦ Διὸς οὐδὲν
ἐλάττω, 620

ὅστις ἀκούω ταῦθ' ἄπερ ὁ Ζεὺς;

ἦν γοῦν ἡμεῖς θορυβήσωμεν,

πᾶς τίς φησιν τῶν παριόντων,

'οἶον βροντᾶ τὸ δικαστήριον,

ὦ Ζεῦ βασιλεῦ.' 625

κἂν ἀστράψω, πομπύζουσι

κἀγκεχέδασιν μ' οἱ πλουτοῦντες

καὶ πάνυ σεμνοί. . .

161

9 16 a

Φιλολογία

Φι. καὶ μὴν εὐθύς γ' ἀπὸ βαλβίδων περὶ τῆς ἀρχῆς ἀποδείξω 548
τῆς ἡμετέρας ὡς οὐδεμιᾶς ἤττων ἐστὶν βασιλείας.
τί γὰρ εὐδαιμον' καὶ μακαριστὸν μᾶλλον νῦν ἐστὶ δι-
καστοῦ, 550
ἢ τρυφερώτερον ἢ δειωότερον ζῆον, καὶ ταῦτα γέροντος;

φέρ' ἴδω, τί γὰρ οὐκ ἐστὶν ἀκοῦσαι θώπευμ' ἐνταῦθα 563
δικαστῆ;

οἱ μὲν γ' ἀποκλάονται πενίαν αὐτῶν καὶ προστιθέασιν
κακά ~~πρὸς τοῖς οὖνοισι, ἴσως αὐτῶν ἀν' ἰσότητι τοῖς οὐ-~~

οἱ δὲ λέγουσιν μύθους ἡμῖν, οἱ δ' Αἰσώπου τι γέλοιον. 566
οἱ δὲ σκώπτουσ', ἐγὼ γὰρ γελάσω καὶ τὸν θυμὸν κατα-
θῶμαι.

κἂν μὴ τοῦτοισι ἀναπειθώμεσθα, τὰ παιδάρι' εὐθύς ἀνέλκει
τὰς θηλείας καὶ τοὺς υἱεῖς τῆς χειρός, ἐγὼ δ' ἀκροῶμαι
τὰ δὲ συγκύψανθ' ἅμα βληχῆται· κἀπειθ' ὁ πατὴρ ὑπὲρ
αὐτῶν 570

ὥσπερ θεὸν ἀντιβολεῖ με τρέμων τῆς εὐθύνης ἀπολύσαι·
'εἰ μὲν χαίρεις ἀρνὸς φωνῆ, παιδὸς φωνῆν ἐλεήσαιο·'
εἰ δ' αὖ τοῖς χοιριδίοις χαίρω, θυγατρὸς φωνῆ με πιθέσθαι.
χῆμεις αὐτῷ τότε τῆς ὀργῆς ὀλλύγον τὸν κόλλοπ' ἀνεῖμεν.
ἄρ' οὐ μεγάλη τοῦτ' ἐστ' ἀρχὴ καὶ τοῦ πλοῦτου καταχήνη; 575

ἄρ' οὐ μεγάλην ἀρχὴν ἄρχω καὶ τοῦ Διὸς οὐδὲν
ἐλάττω, 620

ὅστις ἀκούω ταῦθ' ἄπερ ὁ Ζεὺς;
ἦν γοῦν ἡμεῖς θορυβήσωμεν,
πᾶς τίς φησιν τῶν παριόντων,
'οἶον βροντᾶ τὸ δικαστήριον,
ὦ Ζεῦ βασιλεῦ.' 625

κἂν ἀστράψω, ποππύζουσιν
καγκεχόδασιν μ' οἱ πλουτοῦντες
καὶ πάνυ σεμνοί.

PHILOKLEON:

Bei dem Eintritt gleich in die Schranken beweis ich dir klar und 548
unwiderleglich:

Daß sich unsre Gewalt wohl messen darf mit der Herrschaft jedes
Monarchen!

Welch Wesen auf Erden ist hoch beglückt, gefeiert und reich, wie
ein Richter,

Hat Freuden die Füll, ist gefürchtet zugleich wie ein Richter – und
das noch im Alter:

• • •

Gibt's irgend was Schönes, was Süßes, das dort nicht ein Richter zu 563
hören bekäme:

Die heulen mir vor, wie arm sie sei'n, und die Not, die sie drückt,
sie vergrößern *sie noch...*

~~Sie zwanzigfach noch, ...~~

Der erzählt mir Histörchen, ein anderer bringt mir Äsopische 566
Fabeln und Schwänke,

Ein andrer macht Witze und sucht meinen Zorn durch Zwerchfell-
erschütterung zu lindern!

Und kann uns das alles nicht rühren das Herz, dann schleppen sie
plötzlich die Kinder

An der Hand herbei, die Bübchen sowohl als die Mädchen; da sitz
ich und horche:

Sie blöken zusammen und hängen die Köpfe, und um ihretwillen 570
beschwört mich

Der Vater, als wär ich ein Gott, mit Furcht und Zittern, ihn nicht zu
verdammern!

»O wenn dich das Blöken des Lämmleins erfreut, so erhö're die
Stimme des Bübchens!«

Ergötzt ich mich aber an Schweinchen, laß ich durch des Töchter-
chens Stimme mich rühren! –

Da geruhen wir wohl die Saiten des Zorns ein bißchen herunterzu-
stimmen!

Heißt das nicht gewaltig, allmächtig sein und dem Reichtum ins 575
Angesicht lachen:

• • •

Nun sprich: habe ich nicht gewaltige Macht, gewaltig wie Zeus, der 620
Allmächt'ge:

Und spricht man von mir nicht grad wie von Zeus?

Denn wenn im Gerichtshof wir lärmern und schreien,

Da bleiben sie stehn, die vorübergehn,

Und sprechen: »Allmächtiger Zeus, das Gericht!

Wie es donnert und tobt!« 625

Und schleudr ich den Blitz, dann schnattern vor Angst

Und Entsetzen die reichen, hochachtbaren Herm,

Und kacken sich voll; , , ,

PHILOKLEON:

Bei dem Eintritt gleich in die Schranken beweis ich dir klar und unwiderleglich: 565

Daß sich unsre Gewalt wohl messen darf mit der Herrschaft jedes Monarchen!

Welch Wesen auf Erden ist hoch beglückt, gefeiert und reich, wie ein Richter,

Hat Freuden die Füll, ist gefürchtet zugleich wie ein Richter – und das noch im Alter?

. . . .

Gibt's irgend was Schönes, was Süßes, das dort nicht ein Richter zu hören bekäme? 563

Die heulen mir vor, wie arm sie sei'n, und die Not, die sie drückt, sie vergrößern *sie noch...*

Sie zwanzigfach noch, . . .

Der erzählt mir Histörchen, ein anderer bringt mir Äsopische Fabeln und Schwänke, 566

Ein andrer macht Witze und sucht meinen Zorn durch Zwerchfellerschütterung zu lindern!

Und kann uns das alles nicht führen das Herz, dann schleppen sie plötzlich die Kinder

An der Hand herbei, die Bübchen sowohl als die Mädchen; da sitz ich und horche:

Sie blöken zusammen und hängen die Köpfe, und um ihretwillen beschwört mich 570

Der Vater, als wär ich ein Gott, mit Furcht und Zittern, ihn nicht zu verdammen!

«O wenn dich das Blöken des Lämmleins erfreut, so erhöre die Stimme des Bübchens!»

Ergötzt ich mich aber an Schweinchen, laß ich durch des Töchterchens Stimme mich rühren! –

Da geruhen wir wohl die Saiten des Zorns ein bißchen herunterzustimmen!

Heißt das nicht gewaltig, allmächtig sein und dem Reichtum ins Angesicht lachen? 575

. . . .

Nun sprich: habe ich nicht gewaltige Macht, gewaltig wie Zeus, der Allmächtigste? 620

Und spricht man von mir nicht grad wie von Zeus?

Denn wenn im Gerichtshof wir lärmen und schreien,

Da bleiben sie stehn, die vorübergehn,

Und sprechen: »Allmächtiger Zeus, das Gericht!

Wie es donnert und tobt!» 625

Und schleudr ich den Blitz, dann schnattern vor Angst

Und Entsetzen die reichen, hochachtbaren Herrn,

Und kacken sich voll; . . .

6.1

Aristophanes, 'Die Wespen': 548-51, 563/4, 566-575, 620-27

ΦΙΛΟΚΛΕΩΝ

καὶ μὴν εὐθύς γ' ἀπὸ βαλβίδων περὶ τῆς ἀρχῆς ἀποδείξω 548
τῆς ἡμετέρας ὡς οὐδεμιᾶς ἦππων ἐστὶν βασιλείας.

τί γὰρ εὐδαιμον' καὶ μακαριστὸν μᾶλλον νῦν ἐστὶ δι- 550
καστοῦ, ¹⁵⁵⁰

ἢ τρυφερώτερον ἢ δειωότερον ζῶον, καὶ ταῦτα γέροντος;

φέρ' ἴδω, τί γὰρ οὐκ ἐστὶν ἀκοῦσαι θώπευμ' ἐνταῦθα 563
δικαστῆ;

οἱ μὲν γ' ἀποκλύονται περὶ αὐτῶν καὶ προστιθέασιν
κακὰ ~~τῶν οὐδὲν ἔως ἀνῶν ἀν' ἰσότητι τοῦτο~~

οἱ δὲ λέγουσιν μύθους ἡμῖν, οἱ δ' Αἰσώπου τι γέλοιον· 566

οἱ δὲ σκώπτουσ', ἴν' ἐγὼ γελάσω καὶ τὸν θυμὸν κατα-
θῶμαι.

κἂν μὴ τούτοις ἀναπειθώμεσθα, τὰ παιδάρι' εὐθύς ἀνέλκει
τὰς θηλείας καὶ τοὺς υἱεῖς τῆς χειρός, ἐγὼ δ' ἀκροῶμαι
τὰ δὲ συγκύψανθ' ἅμα βληχᾶται· κἀπειθ' ὁ πατὴρ ὑπὲρ 570
αὐτῶν ¹⁵⁷⁹

ὥσπερ θεὸν ἀντιβολεῖ με τρέμων τῆς εὐθύνης ἀπολῦσαι·
'εἰ μὲν χαίρεις ἀρνὸς φωνῆ, παιδὸς φωνὴν ἐλεήσαις·
εἰ δ' αὖ τοῖς χοιριδίοις χαίρω, θυγατρὸς φωνῆ με πιθέσθαι.
χῆμεις αὐτῷ τότε τῆς ὀργῆς ὀλίγον τὸν κόλλοπ' ἀνεῖμεν.

ἄρ' οὐ μεγάλη τοῦτ' ἐστ' ἀρχὴ καὶ τοῦ πλούτου καταχήμη; 575

ἄρ' οὐ μεγάλην ἀρχὴν ἄρχω καὶ τοῦ Διὸς οὐδὲν 620
ἐλάττω, ¹⁶²⁰

ὅστις ἀκούω ταῦθ' ἄπερ ὁ Ζεὺς;

ἦν γοῦν ἡμεῖς θορυβήσωμεν,

πᾶς τίς φησιν τῶν παριόντων,

'οἶον βροντᾶ τὸ δικαστήριον,

ὦ Ζεῦ βασιλεῦ.'

625

κἂν ἀστράψω, ποππύζουσιν

καγκεχόδασιν μ' οἱ πλουτοῦντες

καὶ πάνυ σεμνοί.

1128

111

9 16 a

Aristophanes, 'Die Wespen': Aus der Rede des Philokleon.

Die Komödie (422 v. Chr.) nimmt die Prozeßleidenschaft der Athener und den Autoritätswahn mancher Richter aufs Korn. Seitdem Kleon den Richtersold ~~um~~ auf 3 Obolen erhöht hatte, übten die Geschworenengerichte auf die ärmeren Athener eine besondere Anziehungskraft aus. Daß trotz aller Übertreibungen etwas Wahres an der hier verspotteten 'Amtskappel-Mentalität' gewesen sein muß, ergibt sich deutlich aus dem Vergleich der folgenden Verse mit den Kapiteln XXIII, XXIV und XXIX der Apologie des Sokrates (Verse 548 - 627, gekürzt).

PHILOKLEON:

Bei dem Eintritt gleich in die Schranken beweis ich dir klar und 548
unwiderleglich:

Daß sich unsre Gewalt wohl messen darf mit der Herrschaft jedef
Monarchen!

Welch Wesen auf Erden ist hoch beglückt, gefeiert und reich, wie 550
ein Richter,

Hat Freuden die Füll, ist gefürchtet zugleich wie ein Richter - und
das noch im Alter?

. . . .

Gibt's irgend was Schönes, was Süßes, das dort nicht ein Richter zu 563
hören bekäme?

Die heulen mir vor, wie arm sie sei'n, und die Not, die sie drückt,
sie vergrößern *sie noch...*

~~Sie zwanzigfach noch, ...~~

Der erzählt mir Histörchen, ein anderer bringt mir Äsopische 566
Fabeln und Schwänke,

Ein andrer macht Witze und sucht meinen Zorn durch Zwerchfell-
erschütterung zu lindern!

Und kann uns das alles nicht rühren das Herz, dann schleppen sie
plötzlich die Kinder

An der Hand herbei, die Bübchen sowohl als die Mädchen; da sitz
ich und horche:

Sie blöken zusammen und hängen die Köpfe, und um ihretwillen 570
beschwört mich

Der Vater, als wär ich ein Gott, mit Furcht und Zittern, ihn nicht zu
verdammten!

•O wenn dich das Blöken des Lämmleins erfreut, so erhöre die
Stimme des Bübchens!•

Ergötzt ich mich aber an Schweinchen, laß ich durch des Töchter-
chens Stimme mich rühren! -

Da geruhen wir wohl die Saiten des Zorns ein bißchen herunterzu-
stimmen!

Heißt das nicht gewaltig, allmächtig sein und dem Reichtum ins 575
Angesicht lachen?

. . . .

Nun sprich: habe ich nicht gewaltige Macht, gewaltig wie Zeus, der 620
Allmächt'ge?

Und spricht man von mir nicht grad wie von Zeus?

Denn wenn im Gerichtshof wir lärmen und schrein,

Da bleiben sie stehn, die vorübergehn,

Und sprechen: »Allmächtiger Zeus, das Gericht!

Wie es donnert und tobt!« 625

Und schleudr ich den Blitz, dann schnattern vor Angst

Und Entsetzen die reichen, hochachtbaren Herrn,

Und kacken sich voll; . . .

~~Λη των Διόνυσου~~ Στ. δευρό νυν απόβλεπε.

ὄρᾳς τὸ θύριον τοῦτο καὶ τῶκιδιον;

Φε. ὄρῶ. τί οὖν τοῦτ' ἐστὶν ἔτεδν ὦ πάτερ;

Στ. ψυχῶν σοφῶν τοῦτ' ἐστὶ φροντιστήριον.

ἐνταῦθ' ἐνοικοῦσ' ἄνδρες, οἳ τὸν οὐρανὸν 95

λέγοντες ἀναπέθουσιν ὡς ἔστιν πηγέυς;

κᾶστιν περὶ ἡμᾶς οὗτος, ἡμεῖς δ' ἄνθρακες.

οὗτοι διδάσκουσ', ἀργύριον ἦν τις διδῶ,

λέγοντα νικᾶν καὶ δίκαια κᾶδικα.

Φε. εἰσὶν δὲ τίνας; Στ. οὐκ οἶδ' ἀκριβῶς τοῦνομα· 100
μεριμνοφροντισταὶ καλοὶ τε κᾶγαθοί.

Φε. αἰβοὶ πονηροὶ γ', οἶδα. τοὺς ἀλαζόνας

τοὺς ὠχριῶντας τοὺς ἀνυποδήτους λέγεις,

ὧν ὁ κακοδαίμων Σωκράτης καὶ Χαιρεφῶν. 104

Στ. εἶναι παρ' αὐτοῖς φασιν ἄμφω τῷ λόγῳ,

113

τὸν κρείττον', ὅστις ἐστί, καὶ τὸν ἥττονα.

τούτωι τὸν ἕτερον τοῖν λόγῳι, τὸν ἥττονα,

νικᾶν λέγοντά φασι τᾶδικώτερα. 115

ἦν οὖν μάθης μοι τὸν ἄδικον τοῦτον λόγον,

ἃ νῦν ὀφείλω διὰ σέ, τούτων τῶν χρεῶν

οὐκ ἂν ἀποδοίην οὐδ' ἂν ὀβολὸν οὐδενί.

ΜΑΘΗΤΗΣ

βάλλ' ἐς κόρακας· τίς ἐσθ' ὁ κόψας τὴν θύραν; 133

Στ. Φειδωνὸς υἱὸς Στρεψιάδης Κικυννόθεν.

Μα. ἀμαθὴς γε νῆ Δε' ὅστις οὕτωσὶ σφόδρα 135

ἀπεριμερίμως τὴν θύραν κελάκτικας

καὶ φροντῖδ' ἐξήμβλωκας ἐξηρημένην.

Στ. σύγγνωθί μοι· τηλοῦ γὰρ οἰκῶ τῶν ἀγρῶν.

ἀλλ' εἰπέ μοι τὸ πρᾶγμα τοῦξήμβλωμένου.

Μα. ἀλλ' οὐ θέμις πλὴν τοῖς μαθηταῖσιν λέγειν. 140

Στ. λέγε νυν ἐμοὶ θαρρῶν· ἐγὼ γὰρ οὕτωσὶ

ἦκω μαθητὴς ἐς τὸ φροντιστήριον.

Aristophanes, 'Die Wolken' (Auszüge)

Die Komödie 'Die Wolken' wurden 423 v. Chr. in Athen aufgeführt, hatten aber keinen Erfolg beim Publikum. Der Dichter arbeitete daher das Stück um. Diese zweite Fassung, die in der Tendenz der ersten ähnlich gewesen sein wird, besitzen wir. Wir finden hier einen Sokrates vor, der nebulose naturwissenschaftliche Thesen vertritt (daher bilden die 'Wolken' den Chor), die Götter leugnet und die Jugend außerdem die Rechtsverdrehung vor Gericht und das Recht des Stärkeren lehrt. Der Dichter hat also in die Figur des Sokrates ein Sammelsurium alles dessen verpackt, was das Volk über Sophisten und Naturphilosophen erzählte. Bei letzteren ist vor allem an die Lehren des Anaxagoras, des Diogenes von Apollonia (er sah die Luft als göttliches Prinzip der Dinge an) und an den angeblichen Atheisten Diagoras von Melos zu denken. Wir können demnach das Stück als mit gesuchten Übertreibungen ausgestatteten Ulk oder als durch ihre Halbwahrheiten gefährliche Manipulation des Publikums ansehen. Die Wahrheit liegt vielleicht in der Mitte.

Übersetzung: Ludwig Seeger

Der Athener Strepsiades ist durch seinen Sohn Pheidippides, der sich wie so viele junge Athener aus Liebhaberei mehrere Pferde hält und auch sonst auf großem Fuße lebt, in schwere Schulden geraten. Um sie loszuwerden, versucht er, Pheidippides zu überreden, bei Sokrates in die Schule zu gehen:

- * Str. Komm her, da schau hinaus: 91
Siehst du das Pförtchen und das Häuschen dort?
- Ph. Ich seh' es, Vater! Und was ist damit?
- * Str. Das ist die Werkstatt tiefgelehrter Denker,† 95
da wohnen Männer, die beweisen dir:
der Himmel sei ein mächtiger Backofen,
der uns umgibt, und wir die Kohlen drin;
die lehren dich fürs Geld die Kunst, mit Worten
Recht oder Unrecht glücklich zu verfechten.
- 100 Ph. Wer sind denn die? 100
- Str. Die Namen weiß ich nicht:
Ideologen, Herrn von Stand und Bildung.
- Ph. Pah! Schurken sind's, die kenn ich wohl; du meinst
die blassen windigen Barfüßer, jenen
beseßnen Sokrates und Chairephon! 104
-
- Str. Sieh, die verstehn sich auf zwei Künste dort, 113
die Kunst der guten und der schlechten Sache.
Der Redner, der der schlechten sich bedient,
gewinnt, und wenn er zehnmal unrecht hätte. 115
Nun sieh, wenn du die schlechte Kunst mir lernst,
dann kriegt kein Gläubiger von all dem Geld,
das ich für dich geborgt, 'nen Obolos.

Da Pheidippides sich beharrlich weigert, will der Alte selbst Schüler des Sokrates werden. Er klopft an Sokrates' Tür; ein Schüler kommt heraus:

- Sch. Zum Henker auch! Wer klopft da an die Tür? 133
- Str. Strepsiades, Sohn Pheidons, von Kikynna.
- Sch. Du roher Mensch, bar aller Zucht des Denkens, 135
so barsch zu klopfen! — Ein Begriff, soeben
im Werden, ward durch dich zur Fehlgeburt.
- Str. Verzeih! Ich bin halt bäurisch aufgewachsen;
doch sag: was ist das mit der Fehlgeburt?
- Sch. Nur den Scholaren wird das anvertraut. 140
- Str. Dann sag' du mir's nur frei: denn als Scholar
komm' ich hierher zur Philosophenklausur.

Der Athener Strepsiades ist durch seinen Sohn Pheidippides, der sich wie so viele junge Athener aus Liebhaberei mehrere Pferde hält und auch sonst auf großem Fuße lebt, in schwere Schulden geraten. Um sie loszuwerden, versucht er, Pheidippides zu überreden, bei Sokrates in die Schule zu gehen:

- * Str. Komm her, da schau hinaus:
Siehst du das Pförtchen und das Häuschen dort?
- Ph. Ich seh' es, Vater! Und was ist damit?
- * Str. Das ist die Werkstatt tiefgelehnter Denker,¹
da wohnen Männer, die beweisen dir: 95
der Himmel sei ein mächtiger Backofen,
der uns umgibt, und wir die Kohlen drin;
die lehren dich fürs Geld die Kunst, mit Worten
Recht oder Unrecht glücklich zu verfechten.
- 100 Ph. Wer sind denn die? 100
- Str. Die Namen weiß ich nicht:
Ideologen, Herrn von Stand und Bildung.²
- Ph. Pah! Schurken sind's, die kenn ich wohl; du meinst
die blassen windigen Barfüßer, jenen
beseßnen Sokrates und Chairephon! 104
-
- Str. Sieh, die verstehn sich auf zwei Künste dort;³ 113
die Kunst der guten und der schlechten Sache.
Der Redner, der der schlechten sich bedient,
gewinnt, und wenn er zehnmal unrecht hätte. 115
Nun sieh, wenn du die schlechte Kunst mir lernst,
dann kriegt kein Gläubiger von all dem Geld,
das ich für dich geborgt, 'nen Obolos.
- Da Pheidippides sich beharrlich weigert, will der Alte selbst Schüler des Sokrates werden. Er klopft an Sokrates' Tür; ein Schüler kommt heraus:*
- Sch. Zum Henker auch! Wer klopft da an die Tür? 133
- Str. Strepsiades, Sohn Pheidons, von Kikynna.
- Sch. Du roher Mensch, bar aller Zucht des Denkens, 135
so barsch zu klopfen! — Ein Begriff, soeben
im Werden, ward durch dich zur Fehlgeburt.
- Str. Verzeih! Ich bin halt bäurisch aufgewachsen;
doch sag: was ist das mit der Fehlgeburt?
- Sch. Nur den Scholaren wird das anvertraut. 140
- Str. Dann sag' du mir's nur frei: denn als Scholar
komm' ich hierher zur Philosophenklause.

Der Athener Strepsiades ist durch seinen Sohn Pheidippides, der sich wie so viele junge Athener aus Liebhaberei mehrere Pferde hält und auch sonst auf großem Fuße lebt, in schwere Schulden geraten. Um sie loszuwerden, versucht er, Pheidippides zu überreden, bei Sokrates in die Schule zu gehen:

- * Str. Komm her, da schau hinaus:
Siehst du das Pförtchen und das Häuschen dort?
- Ph. Ich seh' es, Vater! Und was ist damit?
- Str. Das ist die Werkstatt tiefgelehrter Denker,¹
da wohnen Männer, die beweisen dir: 95
der Himmel sei ein mächtiger Backofen,
der uns umgibt, und wir die Kohlen drin;
die lehren dich fürs Geld die Kunst, mit Worten
Recht oder Unrecht glücklich zu verfechten.
- Ph. Wer sind denn die? 100
- Str. Die Namen weiß ich nicht:
Ideologen, Herrn von Stand und Bildung.²
- Ph. Pah! Schurken sind's, die kenn ich wohl; du meinst
die blassen windigen Barfüßer, jenen
beseßnen Sokrates und Chairephon! 104
- Str. Sieh, die verstehn sich auf zwei Künste dort,³ 113
die Kunst der guten und der schlechten Sache.
Der Redner, der der schlechten sich bedient,
gewinnt, und wenn er zehnmal unrecht hätte. 115
Nun sieh, wenn du die schlechte Kunst mir lernst,
dann kriegt kein Gläubiger von all dem Geld,
das ich für dich geborgt, 'nen Obolos.

Da Pheidippides sich beharrlich weigert, will der Alte selbst Schüler des Sokrates werden. Er klopft an Sokrates' Tür; ein Schüler kommt heraus:

- Sch. Zum Henker auch! Wer klopft da an die Tür? 133
- Str. Strepsiades, Sohn Pheidons, von Kikynna.
- Sch. Du roher Mensch, bar aller Zucht des Denkens, 135
so barsch zu klopfen! — Ein Begriff, soeben
im Werden, ward durch dich zur Fehlgeburt.
- Str. Verzeih! Ich bin halt bäurisch aufgewachsen;
doch sag: was ist das mit der Fehlgeburt?
- Sch. Nur den Scholaren wird das anvertraut. 140
- Str. Dann sag' du mir's nur frei: denn als Scholar
komm' ich hierher zur Philosophenklausur.

Μα. λέξω. νομίσαι δὲ ταῦτα χρὴ μυστήρια.
 ἀνήρετ' ἄρτι Χαιρεφῶντα Σωκράτης
 ψύλλαν ὀπόσους ἄλλοιτο τοὺς αὐτῆς πόδας· 145
 δακοῦσα γὰρ τοῦ Χαιρεφῶντος τὴν ὄφρυν
 ἐπὶ τὴν κεφαλὴν τὴν Σωκράτους ἀφήλατο.
 Στ. πῶς δῆτα διεμέτρησε; Μα. δεξιότατα.
 κηρὸν διατήξας, εἶτα τὴν ψύλλαν λαβὼν
 ἐνέβαψεν ἐς τὸν κηρὸν αὐτῆς τὸ πόδε, 150
 καὶ τα ψυχίση περιέφυσαν Περσικαί.
 ταύτας ὑπολύσας ἀνεμέτρει τὸ χωρίον.
 Στ. ὦ Ζεῦ βασιλεῦ τῆς λεπτότητος τῶν φρενῶν.
 Μα. τί δῆτ' ἂν ἕτερον εἰ πύθοιο Σωκράτους
 φρόντισμα; Στ. ποῖον; ἀντιβολῶ κάτειπέ μοι. 155
 Μα. ἀνήρετ' αὐτὸν Χαιρεφῶν ὁ Σφήτιος
 ὀπότερα τὴν γνώμην ἔχει, τὰς ἐμπίδας
 κατὰ τὸ στόμ' ἄδειν ἢ κατὰ τοῦρροπύγιον.
 Στ. τί δῆτ' ἐκεῖνος εἶπε περὶ τῆς ἐμπίδος;
 Μα. ἔφασκεν εἶναι τοῦντερον τῆς ἐμπίδος 160
 στενόν· διὰ λεπτοῦ δ' ὄντος αὐτοῦ τὴν πνοὴν
 βία βαδίζειν εὐθὺ τοῦρροπυγίου·
 ἔπειτα κοῖλον πρὸς στενῷ προσκείμενον
 τὸν πρωκτὸν ἡγεῖν ὑπὸ βίας τοῦ πνεύματος.
 Στ. σάλπιγξ ὁ πρωκτός ἐστιν ἄρα τῶν ἐμπίδων. 165
 ὦ τρισμακάριος τοῦ διεντερεύματος.
 ἢ ῥαδίως φεύγων ἂν ἀποφύγοι δίκην
 ὅστις δίοιδε τοῦντερον τῆς ἐμπίδος. . . .
 ἀνοιγ' ἀνοιγ' ἀνύσας τὸ φροντιστήριον, 181
 καὶ δείξον ὡς τάχιστα μοι τὸν Σωκράτη.
 μαθητιῶ γάρ· ἀλλ' ἀνοίγε τὴν θύραν. . . .
 φέρε τίς γὰρ οὗτος οὐπὶ τῆς κρεμάθρας ἀνήρ; 218
 Μα. αὐτός. Στ. τίς αὐτός; Μα. Σωκράτης. Στ. ὦ
 Σώκρατες.
 ἴθ' οὗτος, ἀναβόησον αὐτόν μοι μέγα.
 Μα. αὐτὸς μὲν οὖν σὺ κάλεσον· οὐ γὰρ μοι σχολή. 220
 Στ. ὦ Σώκρατες,
 ὦ Σωκρατίδιον.

ΣΩΚΡΑΤΗΣ

τί με καλεῖς ὠφήμερε;
 Στ. πρῶτον μὲν ὅ τι δρᾷς ἀντιβολῶ κάτειπέ μοι.
 Σω. ἀεροβατῶ καὶ περιφρονῶ τὸν ἥλιον. 225
 Στ. ἔπειτ' ἀπὸ ταρροῦ τοὺς θεοὺς ὑπερφρονεῖς,
 ἀλλ' οὐκ ἀπὸ τῆς γῆς, εἴπερ; Σω. οὐ γὰρ ἂν ποτε
 ἐξηῦρον ὀρθῶς τὰ μετέωρα πράγματα,
 εἰ μὴ κρεμάσας τὸ νόημα καὶ τὴν φροντίδα
 λεπτὴν καταμείξας ἐς τὸν ὅμοιον ἀέρα. 230
 εἰ δ' ὦν χαμαὶ τᾶνω κάτωθεν ἐσκόπουν,
 οὐκ ἂν ποθ' ἦνρον· οὐ γὰρ ἀλλ' ἢ γῆ βία
 ἔλκει πρὸς αὐτὴν τὴν ἰκμάδα τῆς φροντίδος.

- Στ. χαίρετε τοίνυν ὦ δέσποισι· καὶ νῦν, εἴπερ τιμὴ κάλλω, 356
οὐρανομήκη ῥήξατε κάμοι φωνήν, ὦ παμβασιλειαί.
- Χο. χαῖρ' ὦ πρεσβύτεα παλαιογενὲς θηρατὰ λόγων φιλομούσων,
σύ τε λεπτοτάτων λήρων ἱερεῦ, φράζε πρὸς ἡμᾶς ὅ τι
χρήσεις·
οὐ γὰρ ἂν ἄλλω γ' ὑπακούσαιμεν τῶν νῦν μετεωρο- 360
σοφιστῶν ~~368~~
πλὴν ἢ Προδίκω, τῷ μὲν σοφίας καὶ γνώμης οὕνεκα, σοὶ δέ,
ὅτι βρευνθῆναι τ' ἐν ταῖσι δόδοις καὶ τῷ φθαλμῷ παρα-
βάλλεις,
κάνυπόδητος κακὰ πόλλ' ἀνέχει κάφ' ἡμῖν σεμνο-
προσωπεῖς.
- Στ. ὦ γῆ τοῦ φθέγματος, ὡς ἱερὸν καὶ σεμνὸν καὶ τερατώδες.
Σω. αὐταὶ γὰρ τοὶ μόναι εἰσὶ θεαί, τᾶλλα δὲ πάντ' ἐστὶ 365
φλύαρος. ~~365~~
- Στ. ὁ Ζεὺς δ' ἡμῖν, φέρε πρὸς τῆς γῆς, οὐλύμπιος οὐ θεὸς
ἐστίν;
- Σω. ποῖος Ζεὺς; οὐ μὴ ληρήσεις· οὐδ' ἔστι Ζεὺς. Στ. τί
λέγεις σύ;
ἀλλὰ τίς ἔνι; τουτὶ γὰρ ἔμοιγ' ἀπόφηναι πρῶτον ἀπάντων.
Σω. αὐταὶ δὴ πον· μεγάλοις δέ σ' ἐγὼ σημείους αὐτὸ διδάξω.
φέρε ποῦ γὰρ πώποτ' ἄνευ Νεφελῶν ἕνυτ' ἤδη τεθέασαι; 370
καίτοι χρῆν αἰθρίας ἕνυ αὐτόν, ταύτας δ' ἀποδημεῖν. ~~371~~
- Στ. νῆ τὸν Ἀπόλλω τοῦτό γέ τοι δὴ τῷ νῦν λόγῳ εὖ
προσέφυσας·
καίτοι πρότερον τὸν Δί' ἀληθῶς ᾤμην διὰ κοσκίνου οὐρεῖν.
ἀλλ' ὅστις ὁ βροντῶν ἐστὶ φράσον· τοῦτό με ποιεῖ
τετρεμαίνειν.
- Σω. αὐταὶ βροντῶσι κυλινδόμεναι. Στ. τῷ τρόπῳ ὦ 375
πάντα σὺ τολμῶν; ~~375~~
- Σω. ὅταν ἐμπλησθῶσ' ὕδατος πολλοῦ κἀναγκασθῶσι φέρεσθαι,
κατακρημνόμεναι· πλήρεις ὄμβρου δι' ἀνάγκην, εἴτα
βαρεῖαι
εἰς ἀλλήλας ἐμπίπτουσαι ῥήγνυνται καὶ παταγοῦσιν.
- Στ. ὁ δ' ἀναγκάζων ἐστὶ τίς αὐτάς, οὐχ ὁ Ζεὺς, ὥστε 379
φέρεσθαι;

- 380 So. Nein, Mensch! Der ätherische Wirbel ist's!¹⁴
 Str. Wirr — Wirbel? Ich kenne den Gott nicht!
 Zeus also ist nicht, und an seiner Statt regiert so ein
 Zeisig — der Wirbel?¹⁴
- 423 So. Und erkennst du nun auch gleich uns fortan, daß
 kein anderes göttliches Wesen
 existiert, denn allein diese heiligen Drei: das Chaos,
 die Wolken, die Zunge?

Der unglaublich begriffstütziges Strepsiades ist von Sokrates aus der Schule gejagt worden. Trotzdem mußte er als Honorar seinen Mantel zurücklassen. Aber die Not drängt. Denn es naht der Prozeßtermin, und nur sophistische Rechtsverdrehung wird die Gläubiger in die Schranken weisen können. Da springt endlich doch Pheidippides ein und geht statt des Vaters zu Sokrates in die Schule. Und dieser ist so gelehrig, daß er das 'Naturrecht des Stärkeren' in kurzer Zeit begreift. Kaum ist er wieder zu Hause, gibt er dem überraschten Vater eine kräftige Probe davon.

- Str. Au, au! 1321
 Ihr Nachbarn, Freunde, Vettern, steht mir bei!
 Helft, helft mir, wie ihr könnt! Er prügelt mich!
 Mein Kopf, ach meine Backen! — O du Scheusal,
 du prügelst deinen Vater? 1325
- Ph. Ja, mein Vater!
 Str. Seht, er gesteht's, daß er mich schlug!
 Ph. Warum nicht?
 Str. Spitzbube, Straßenräuber, Vatermörder!
 Ph. Ich bitte, noch einmal und derber noch!
 Du glaubst es nicht, wie mich dein Schimpfen freut!
 Str. Schandbubel! 1330
 Ph. Streu mir doch noch mehr der Rosen!
 Str. Du prügelst deinen Vater?
 Ph. Und mit Recht!
 Das will ich dir beweisen!
 Str. Was, du Unmensch?
 Recht soll es sein, wenn man den Vater prügelt?
 Ph. Ich diene dir mit triftigen Beweisen.
 Str. Das willst du mir beweisen? 1335
 Ph. Ohne Mühl
 Nach welcher Logik soll ich dir's erhärten?²⁷
 Str. Nach welcher — ?
 Ph. Nach der guten oder schlechten?
 Str. So? Hab ich darum dich studieren lassen
 die Kunst, dem Recht ein Schnippchen zu schlagen,
 um mir weiszumachen, daß mit Fug und Recht 1340
 der Vater von dem Sohne Prügel kriegt?

Φε. ἀλλ' οἶομαι μέντοι σ' ἀναπέσειν, ὥστε γε
οὐδ' αὐτὸς ἀκροασάμενος οὐδὲν ἀντερεῖς.
Στ. καὶ μὴν ὅ τι καὶ λέξεις ἀκοῦσαι βούλομαι.

1342

Χο. σὸν ἔργον ὦ πρεσβῦτα φροντίζω ὅπη
τὸν ἄνδρα κρατήσεις,
ὥς οὗτος, εἰ μὴ τῷ 'πεποιθῆναι, οὐκ ἂν ἦν
οὕτως ἀκόλαστος.
ἀλλ' ἔσθ' ὅτ' ἠθροσύνεται· δῆλόν γε τὰν-
θρώπου 'στὶ τὸ λῆμα.

1345

~~1345~~

1350

ἀλλ' ἐξ οὗτου τὸ πρῶτον ἤρξαθ' ἡ μάχη γενέσθαι,
ἣδη λέγειν χρὴ πρὸς χορόν· πάντως δὲ τοῦτο δράσεις.

Στ. καὶ μὴν ὅθεν γε πρῶτον ἤρξάμεσθα λουδορεῖσθαι
ἐγὼ φράσω· 'πειδὴ γὰρ εἰστιώμεθ', ὥσπερ ἴστε,

πρῶτον μὲν αὐτὸν τὴν λύραν λαβόντ' ἐγὼ 'κέλευσα
ἄσαι Σιμωνίδου μέλος, τὸν Κριὸν ὡς ἐπέχθη.

1355

ὁ δ' εὐθέως ἀρχαῖον εἶν' ἔφασκε τὸ κιθαρίζειν
ἄδειν τε πίνουθ' ὥσπερ εἰ κάχρυσ γυναικ' ἀλοῦσαν.

Φε. οὐ γὰρ τότε εὐθὺς χρὴν σ' ἄρα τύπτεσθαι τε καὶ πατεῖσθαι,
ἄδειν κελεύουθ' ὥσπερ εἰ τέττιγας ἐστιῶντα;

1360

Στ. τοιαῦτα μέντοι καὶ τότε ἔλεγεν ἔνδον οἷάπερ νῦν,
καὶ τὸν Σιμωνίδην ἔφασκε εἶναι κακὸν ποιητήν.

κἀγὼ μόλις μὲν ἀλλ' ὅμως ἠνεσχόμην τὸ πρῶτον·
ἔπειτα δ' ἐκέλευσ' αὐτὸν ἀλλὰ μυρρίνην λαβόντα

τῶν Αἰσχύλου λέξαι τί μοι κἄθ' οὗτος εὐθὺς εἶπεν·
'ἐγὼ γὰρ Αἰσχύλου νομίζω πρῶτον ἐν ποιηταῖς,

1365

ψόφου πλέων ἀξύστατον στόμφακα κρημνοποιόν·
κἀνταῦθα πῶς οἶσθέ μου τὴν καρδίαν ὀρεχθεῖν;

ὅμως δὲ τὸν θυμὸν δακῶν ἔφην, 'σὺ δ' ἀλλὰ τούτων
λέξον τι τῶν νεωτέρων, ἅττ' ἐστὶ τὰ σοφὰ ταῦτα.'

1370

ὁ δ' εὐθὺς ἦσ' Εὐριπίδου ῥῆσιν τιν', ὡς ἐκίνει
ἀδελφὸς ὠλεξίκακε τὴν ὁμομητρίαν ἀδελφήν.

κἀγὼ οὐκέτ' ἐξηνεσχόμην, ἀλλ' εὐθέως ἀράττω
πολλοῖς κακοῖς καίσχροῖσι· κἄτ' ἐντεῦθεν, οἶον εἰκός,

ἔπος πρὸς ἔπος ἠρειδόμεσθ'· εἶθ' οὗτος ἐπαναπηδᾷ,
κἄπειτ' ἔφλα με κἄσπόδει κἄπνιγε κἄπέθλιβεν.

1375

- Ph. So gründlich hoff' ich dich zu überzeugen,
daß du, du selbst mir nichts entgegenhältst. 1342
- Str. Nun, auf die Rede bin ich doch begierig!
- Chor Jetzt, Alter, ist's an dir, dich zu besinnen, wie du
ihn überwältigst. 1345
- Denn wär' er seiner Sache nicht gewiß, er wär' doch
nicht so vermessen!
- 1350 Wer weiß, worauf er pocht! So zuversichtlich spricht
nur, wer sich gedeckt weiß! 1350
- Wie hat sich aber zwischen euch doch dieser Zank
entsponnen?
- Das muß der Chor doch wissen: drum erzähl' es
unverhohlen!
- Str. So hört denn, was die Ursach' war, daß wir in Streit
gerieten:
- Wir schmausten eben, wie ihr wißt, die Tafel war
vorüber,
- 1355 da fordert' ich ihn auf, ein Lied zur Leier mir zu
singen, 1355
- das von Simonides, ihr kennt's: „Der Widder war
geschoren!“
- Da fuhr er auf: Altmodisch sei das Leiern und das
Singen
- beim Trinken — wie die Weiber, wenn sie dürre
Gerste mahlen.
- Ph. Hast du nicht Tritt' und Prügel schon verdient, in-
dem du singen
- 1360 mich hieß't bei Tisch, als hättest du Zikaden zu be-
wirten? 1360
- Str. Ja, ja, so sprach er, auf ein Haar ganz ebenso, schon
drinnen,
- und der Simonides — kurzweg, der sei ein schlechter
Dichter!
- Kaum hielt ich mich: doch wollt' ich nicht gleich
anfangs mich ereifern
- und bat ihn: „Nimm ein Myrtenreis zur Hand und
rezitiere
- mit etwas aus dem Aischylos!“ „Was?“ fuhr er auf 1365
und sagte:
- „Weißt du, daß Aischylos der ~~Arsch~~ ^{Erste} ist unter den
Poeten,
- pausbäckig, klaffend, ungeschlacht, hart, schwülstig,
aufgedunsen?“
- Nun denkt euch, wie vor Ingrim mir das Herz im
Leibe pochte!
- Gleichwohl verbiß ich meinen Zorn und sagte: „Laß
mich lieber
- was hören von den Neueren, was geistreich Ele- 1370
gantes!“
- Da sprach er aus Euripides die Stelle, wo der Bruder —
Gott helf uns! — seiner Mutter Kind, die eigne
Schwester schändet.
- Jetzt hielt ich mich nicht mehr und riß ihn fürchter-
lich herunter
- und schimpft' ihn aus und schalt ihn derb: da gab
nun, wie gebräuchlich,
- ein Wort das andre, bis zuletzt er aufsprang, fest 1375
mich packte,
- zu Boden warf und trat und schlug und fast zu Tod
mich würgte!

Φε. οὐκ οὐν δικάως, ὅστις οὐκ Εὐριπίδῃ ἐπαινείσ
σοφώτατον; Στ. σοφώτατόν γ' ἐκείνον ὦ—τί σ' εἶπω;
ἀλλ' αὐθις αὖ τυπτήσομαι. Φε. νῆ τὸν Δί' ἐν
δίκη γ' ἄν.

1379

Φε. ὡς ἡδὺ καινοῖς πράγμασιν καὶ δεξιοῖς ὀμιλεῖν,
καὶ τῶν καθεστῶτων νόμων ὑπερφρονεῖν δύνασθαι. 1400
ἐγὼ γὰρ ὅτε μὲν ἵππικῇ τὸν νοῦν μόνη προσεῖχον,
οὐδ' ἂν τρί' εἰπεῖν ῥήμαθ' οἶός τ' ἦν πρὶν ἐξαμαρτεῖν
νυλὶ δ' ἐπειδὴ μ' οὐτοσὶ τούτων ἔπαυσε αὐτός,
γνώμαις δὲ λεπταῖς καὶ λόγοις ξύνειμι καὶ μερίμαις,
οἶμαι διδάξω ὡς δίκαιον τὸν πατέρα κολάζειν. 1405

Στ. ἔπνευε τοίνυν νῆ Δί', ὡς ἔμοιγε κρεῖττόν ἐστιν
ἵππων τρέφειν τέθριππον ἢ τυπτόμενον ἐπιτριβήναι.

Φε. ἐκέισε δ' ὄθεν ἀπέσχισάς με τοῦ λόγου μέτειμι,
καὶ πρῶτ' ἐρήσομαι σε τουτί· παῖδά μ' ὄντ' ἔτυπτες;

Στ. ἐγώ γ' εὐνοῶν τε καὶ κηδόμενος. Φε. εἰπέ δή μοι, 1410

οὐ καμέ σοι δίκαιόν ἐστιν εὐνοεῖν ὁμοίως
τύπτειν τ', ἐπειδήπερ γε τοῦτ' ἐστ' εὐνοεῖν τὸ τύπτειν;
πῶς γὰρ τὸ μὲν σὸν σῶμα χρὴ πληγῶν ἀθῶον εἶναι,
τοῦμόν δὲ μή; καὶ μὴν ἔφην ἐλεύθερός γε κάγω·
κλάουσι παῖδες, πατέρα δ' οὐ κλάειν δοκεῖς; . . . 1415
φήσεις νομίζεσθαι σὺ παιδὸς τοῦτο τοῦργον εἶναι·
ἐγὼ δέ γ' ἀντεῖπομι' ἂν ὡς δις παῖδες οἱ γέροντες·
εἰκὸς δὲ μᾶλλον τοὺς γέροντας ἢ νέους τι κλάειν,
ὅσῳ περ ἐξαμαρτάνειν ἦττον δίκαιον αὐτούς.

Στ. ἀλλ' οὐδαμοῦ νομίζεται τὸν πατέρα τοῦτο πάσχειν. 1420

Φε. οὔκουν ἀνὴρ ὁ τὸν νόμον θεῖς τοῦτον ἦν τὸ πρῶτον 1421
 ὥσπερ σὺ κἀγώ, καὶ λέγων ἔπειθε τοὺς παλαιούς;
 ἦττόν τι δῆτ' ἔξεστι κἀμοὶ καιρὸν αὐτὸ λοιπὸν
 θεῖναι νόμον τοῖς νιέσι, τοὺς πατέρας ἀντιτύπτει;
 ὅσας δὲ πληγὰς εἶχομεν πρὶν τὸν νόμον τεθῆναι, 1425
 ἀφλέμεν, καὶ δίδομεν αὐτοῖς προῖκα συγκεκόφθαι.
 σκέψαι δὲ τοὺς ἀλεκτρούνας καὶ τᾶλλα τὰ βοτὰ ταυτί,
 ὡς τοὺς πατέρας ἀμύνεται· καίτοι τί διαφέρουσιν
 ἡμῶν ἐκεῖνοι, πλὴν γ' ὅτι ψηφίσματ' οὐ γράφουσιν;
 Στ. τί δῆτ', ἐπειδὴ τοὺς ἀλεκτρούνας ἅπαντα μιμεί, 1430
 οὐκ ἐσθλείς καὶ τὴν κόπρον κἀπὶ ξύλου καθεύδεις;
 Φε. οὐ ταῦτόν ᾧ τᾶν ἐστίν, οὐδ' ἂν Σωκράτει δοκοίη.
 Στ. πρὸς ταῦτα μὴ τύπτ'· εἰ δὲ μή, σαυτόν ποτ' αἰτιάσει.
 Φε. καὶ πῶς; Στ. ἐπεὶ σὲ μὲν δίκαιός εἰμ' ἐγὼ κολάζω,
 σὺ δ', ἦν γένηται σοί, τὸν υἱόν. Φε. ἦν δὲ μὴ 1435
 γένηται, ~~1435~~
 μάτην ἐμοὶ κεκλαύσεται, σὺ δ' ἐγχανὼν τεθνήξεις.
 Στ. ἐμοὶ μὲν ὄνδρες ἥλικες δοκεῖ λέγειν δίκαια·
 κἀμοιγε συγχωρεῖν δοκεῖ τούτοισι τἀπιεικῆ.
 κλάειν γὰρ ἡμᾶς εἰκός ἐστ', ἦν μὴ δίκαια δρῶμεν.
 Φε. σκέψαι δὲ χἀτέραν ἔτι γνώμην. Στ. ἀπὸ γὰρ 1440
 δλοῦμαι. ~~1440~~
 Φε. καὶ μὴν ἴσως γ' οὐκ ἀχθέσει παθὼν ἃ νῦν πέπονθας.
 Στ. πῶς δῆ; δίδαξον γὰρ τί μ' ἐκ τούτων ἐπωφελήσεις.
 Φε. τὴν μητέρ' ὥσπερ καὶ σὲ τυπήσω. Στ. τί φῆς,
 τί φῆς σύ;
 τοῦθ' ἕτερον αὐ μείζον κακόν. Φε. τί δ' ἦν ἔχων
 τὸν ἦττω
 λόγον σε νικήσω λέγων 1445
 τὴν μητέρ' ὡς τύπτειν χρεῶν;
 Στ. τί δ' ἄλλο γ' ἦν ταυτὶ ποιῆς,
 οὐδέν σε κωλύσει σεαυ-
 τὸν ἐμβαλεῖν ἐς τὸ βάραθρον
 μετὰ Σωκράτους 1450
 καὶ τὸν λόγον τὸν ἦττω.
 ταυτὶ δι' ὑμᾶς ᾧ Νεφέλαι πέπονθ' ἐγώ,
 ὑμῖν ἀναθεῖς ἅπαντα τὰμὰ πράγματα.

Χο. αὐτὸς μὲν οὖν σαντῶ σὺ τούτων αἴτιος,
στρέψας σεαυτὸν ἐς πονηρὰ πράγματα. 1455

Στ. τί δῆτα ταῦτ' οὐ μοι τότ' ἡγορεύετε,
ἀλλ' ἄνδρ' ἀγροικὸν καὶ γέροντ' ἐπήρετε;

Χο. ἡμεῖς ποιούμεν ταῦθ' ἐκάστοθ' ὅταν τινα
γνώμεν πονηρῶν ὄντ' ἐραστὴν πραγμάτων,
ἕως ἂν αὐτὸν ἐμβάλωμεν ἐς κακόν,
ὅπως ἂν εἰδῆ τοὺς θεοὺς δεδοικέναι. 1460

Στ. οἴμοι παρανοίας· ὡς ἐμαινόμεν ἄρα,
ὅτ' ἐξέβαλλον τοὺς θεοὺς διὰ Σωκράτη. 1476
ἀλλ' ὦ φίλ' Ἑρμῆ μηδαμῶς θύμαιέ μοι
μηδέ μ' ἐπιτρίψης, ἀλλὰ συγγνώμην ἔχε
ἐμοῦ παρανοήσαντος ἀδολεσχία· 1480

καὶ μοι γενοῦ ξύμβουλος, εἴτ' αὐτοὺς γραφὴν
διωκάθω γραψάμενος εἶθ' ὅ τι σοι δοκεῖ.
ὀρθῶς παραινεῖς οὐκ ἔων δικορραφεῖν,
ἀλλ' ὡς τάχιστ' ἐμπιμπράναι τὴν οἰκίαν
τῶν ἀδολεσχῶν. δεῦρο δεῦρ' ὦ Ξανθία, 1485

κλίμακα λαβὼν ἐξελθε καὶ σμινύην φέρων,
κἄπειτ' ἐπαναβὰς ἐπὶ τὸ φροντιστήριον
τὸ τέγος κατάσκαπτ', εἰ φιλεῖς τὸν δεσπότην,
ἕως ἂν αὐτοῖς ἐμβάλῃς τὴν οἰκίαν
ἐμοὶ δὲ δᾶδ' ἐνεγκάτω τις ἡμμένην, 1490
κἀγὼ τιν' αὐτῶν τήμερον δοῦναι δίκην
ἐμοὶ ποιήσω, κεῖ σφόδρ' εἶσ' ἀλαζόνες.

ΜΑΘΗΤΗΣ Α

ἰὸν ἰού.

Στ. σὸν ἔργον ὦ δᾶς ἰέναι πολλὴν φλόγα.

Μα^α. ἄνθρωπε, τί ποιεῖς; Στ. ὅ τι ποιῶ; τί δ' ἄλλο γ' ἢ
διαλεπτολογοῦμαι ταῖς δοκοῖς τῆς οἰκίας; 1495

ΜΑΘΗΤΗΣ Β

οἴμοι τίς ἡμῶν πυρπολεῖ τὴν οἰκίαν;

Στ. ἐκείνος οὐπερ θοιμάτιον εἰλήφατε.

ΜΑΘΗΤΗΣ Γ

ἀπολεῖς ἀπολεῖς. Στ. τοῦτ' αὐτὸ γὰρ καὶ βούλομαι,
ἢ ἢ σμινύη μοι μὴ προδῶ τὰς ἐλπίδας, 1500
ἢ γὰρ πρότερόν πως ἐκτραχηλισθῶ πεσών.

Σω. οὗτος τί ποιεῖς ἔτεδὸν οὐπὶ τοῦ τέγους;

Στ. ἀεροβατῶ καὶ περιφρονῶ τὸν ἥλιον.

Σω. οἴμοι τάλας δελταῖος ἀποπνιγῆσομαι.

ΧΑΙΡΕΦΩΝ

ἐγὼ δὲ κακοδαίμων γε κατακαυθήσομαι. 1505

Στ. τί γὰρ μαθόντες τοὺς θεοὺς ὑβρίζετε,
καὶ τῆς σελήνης ἐσκοπέισθε τὴν ἔδραν;

~~ΕΡΜΗΣ~~

δίωκε βάλλε παῖε, πολλῶν οὐνεκα,
μάλιστα δ' εἰδὼς τοὺς θεοὺς ὡς ἠδίκουν.

Χο. ἡγείσθ' ἕξω· κεχόρευται γὰρ
μετρίως τό γε τήμερον ἡμῖν. 1510

$$\overline{\text{III}} \int 1a^{\frac{2}{3}} = P v 2b$$

$$4b = P v 3a$$

$$4a = P v 6a$$

$$4b$$

$$7b = P v 6a$$

IV

Ethik [griech.] die, der Teil der Philosophie, der sich mit dem Sittlichen beschäftigt. Als Hauptgegenstand der E. gelten den meisten Philosophen die menschlichen Handlungen, wobei sie entweder auf die Gesinnung sehen, aus der die Handlung hervorgeht (*Gesinnungsethik*), oder auf die Wirkungen, die sie erzeugt (*Erfolgsethik*). Andere Denker stellen daneben oder sogar in den Vordergrund die objektiven Ordnungen und Gebilde des Gemeinschaftslebens, sofern diese sinnvollerweise unter die sittliche Wertfrage gestellt werden können (z. B. Familie, Rechtsordnung, Staat). Eine Hauptfrage ist, ob die sittl. Willensantriebe und Wertschätzungen angeboren, daher in gewissem Ausmaß allgemein-menschlich sind, oder ob sie aus der Erfahrung gewonnen werden, daher nach Völkern und Zeitaltern wechseln. Weitere Richtungsunterschiede ergeben sich aus der Frage nach dem Wesen des Sittlichen. Dieses kann entweder in einer Form gefunden werden, die allen sittl. Handlungen gemeinsam ist (*formale E.*), oder in bestimmten Wertinhalten und Wertgesetzlichkeiten, in die sich die Welt der sittl. Erscheinungen gliedert. Einige geschichtl. Richtungen der E. ergeben sich aus dem Versuch, die sittlichen Erscheinungen auf einen einheitlichen (an sich außersittlichen) Wert zurückzuführen, z. B. auf die Lust (*-Hedonismus*), die Glückseligkeit (*-Eudämonismus*), den eigenen oder allgem. Nutzen (*-Utilitarismus*). Neben der *normativen E.* ist schon früh, in verstärktem Maße im 19. Jh., eine beschreibende und ursächlich erklärende Moralwissenschaft ausgebildet worden.

Sokrates: 469—399 v. Chr.: griechischer Ethiker, der den Sophisten entgegentritt und ihre wertrelativistische Auffassung bekämpft, indem er die Menschen auffordert, stets das Gute zu tun und der Stimme des Gewissens "dem „daimonion“, der das Weltall ordnenden Macht) zu folgen. S. hat keine systematische „Lehre“ entwickelt,

sondern war ein philosophierender „Praktiker“. Er selbst hat, nachdem er zu Unrecht (wegen Verführung der Jugend zur Gottlosigkeit) in einem „Asebie-Prozeß“ zum Tode verurteilt worden war, den Giftbecher freiwillig geleert, obgleich es ihm möglich gewesen wäre, dem Kerker zu entfliehen, um zu demonstrieren, daß man den Gesetzen unter allen Umständen zu gehorchen habe. S. ist der Überzeugung, daß Tugend lehrbar sei, daß unmoralisches Verhalten auf einem Denkfehler beruhe und daß der Weg zur Tugend daher über die Weisheit führe (ethischer Intellektualismus und Optimismus); er selbst versteht es meisterhaft, durch geschickte Fragen (mäeutische Methode) seine Gesprächspartner ihrer Unwissenheit zu überführen (wobei er sich mit Absicht unwissend stellt: „sokratische Ironie“); von sich selbst sagt er: „ich weiß, daß ich nichts weiß“ (im Gegensatz zur Selbstüberheblichkeit der Sophisten). S. hat keine Schriften hinterlassen; seine philosophischen Auffassungen kennen wir vor allem aus den Darstellungen seines Schülers \checkmark Platon. — ~~Eibl, Guar~~

IV
51

Zusammenfassung:

- (1) Werten ist etwas Ursprüngliches; ist es fundiert, so ist es eine besondere Art von Wissen.
- (2) Werte bilden mit dem Menschen und dem, was er bewertet, eine lebendige Einheit.
- (3) Der Wertungsprozeß beruht auf einer Erkenntnis; wenn diese bei der Wertung einer Wertordnung eingliedert wird, handelt es sich um eine objektive, ansonsten um eine subjektive Wertung.
- (4) Wird unbedingt gewertet, haben wir einen Wertabsolutismus, ansonsten einen Wertrelativismus vor uns.
- (5) Ein Wertabsolutismus ist stets mit einer Wertrangordnung verbunden.
- (6) Das Wahre, Gute und Schöne sind die wichtigsten Wertkategorien.
- (7) Moral wird verschieden definiert; mit moralisch meint man mehr das, was allgemein als sittlich gut gilt, mit Sitte (Brauch) meint man etwas, das zeitlich und örtlich bedingt ist.
- (8) Ethik bzw. Moralphilosophie ist die Wissenschaft vom Guten, wobei u. a. Moral zu begründen versucht wird.
- (9) Moralische Normen sind verbindliche Verhaltensregeln; ihre sprachliche Form sind Sollenssätze, Postulate (Forderungen); der Bedeutungsgehalt von »Sollen« weist auf die mögliche Erfüllung hin (Willensfreiheit).

Immanuel KANT (1724 - 1804) Königsberg

LEONARD 77

Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.

Wenn wir auf uns selbst bei jeder Übertretung einer Pflicht achthaben, so finden wir, daß wir wirklich nicht wollen, es solle unsere Maxime ein allgemeines Gesetz werden, denn das ist uns unmöglich, sondern das Gegenteil derselben soll vielmehr allgemein ein Gesetz bleiben; nur nehmen wir uns die Freiheit, für uns oder auch nur für dieses Mal zum Vorteil unserer Neigung davon eine Ausnahme zu machen.

Was ich zu tun habe, damit mein Wollen sittlich gut sei, dazu brauche ich gar keine weitausholende Scharfsinnigkeit. Unerfahren in Ansehen des Weltlaufs, unfähig, auf alle sich ereignenden Vorfälle desselben gefaßt zu sein, frage ich mich nur: Kannst du auch wollen, daß deine Maxime ein allgemeines Gesetz werde? Wo nicht, so ist sie verwerflich, und das zwar nicht um eines dir oder auch anderen daraus bevorstehenden Nachteils willen, sondern weil sie nicht als Prinzip in eine mögliche allgemeine Gesetzgebung passen kann.

Jedermann muß eingestehen, daß ein Gesetz, wenn es moralisch, das ist als Grund einer Verbindlichkeit, gelten soll, absolute Notwendigkeit bei sich führen müsse; daß das Gebot: du sollst nicht lügen, nicht etwa bloß für Menschen gelte, andere vernünftige Wesen sich aber nicht daran zu kehren hätten, und so alle übrigen eigentlichen Sittengesetze; daß mithin der Grund der Verbindlichkeit hier nicht in der Natur des Menschen oder den Umständen in der Welt, darin er gesetzt ist, gesucht werden müsse.

(»Kritik der praktischen Vernunft«, V. 30 und »Grundlegung der Metaphysik der Sitten«, IV, 389, 402 und 424.)

IV
5 2

Ludwig WITTGENSTEIN (1889-1951, Wien)

Es gibt drei Erfahrungen, in denen das Absolute aufscheint, und die wir versuchen, auszudrücken. Immer, wenn wir von »absolut Gutem«, von einem »absoluten Wert« sprechen, haben wir solche Erfahrungen im Sinn.

Das erste Erlebnis, vielleicht ist es überhaupt das Erlebnis par excellence, ist das Staunen darüber, daß die Welt existiert.

Das zweite Erlebnis ist das des Gefühls, absolut geborgen zu sein. Ich meine damit den Seelenzustand, in dem man sagen möchte »ich bin in Sicherheit, und was auch immer geschehen mag, kann mir nichts anhaben«.

Das dritte Erlebnis ist das des Schuldig-seins. Gewiß kann ich das Gefühl einer Schuld haben, wenn ich etwas nicht getan habe, was ich hätte tun sollen.

Die drei Erlebnisse, in denen uns das Absolute, also der absolute Wert, also das

Gute, erscheinen, haben mit Gott zu tun. Also hat der Sinn der Welt, der außerhalb ihrer liegen muß, mit Gott zu tun.

Gott und der Zweck des Lebens?

Ich weiß, daß diese Welt ist.

Daß ich in ihr stehe, wie mein Auge in seinem Gesichtsfeld.

Daß etwas an ihr problematisch ist, was wir ihren Sinn nennen.

Daß dieser Sinn nicht in ihr liegt, sondern außer ihr.

Daß das Leben die Welt ist.

Daß mein Wille die Welt durchdringt.

Daß mein Wille gut oder böse ist.

Daß also Gut und Böse mit dem Sinn der Welt irgendwie zusammenhängt.

Den Sinn des Lebens, d. i. den Sinn der Welt, können wir Gott nennen. Und das Gleichnis von Gott als einem Vater daran knüpfen.

Das Gebet ist der Gedanke an den Sinn des Lebens. An einen Gott glauben heißt sehen, daß es mit den Tatsachen der Welt noch nicht abgetan ist.

An Gott glauben heißt sehen, daß das Leben einen Sinn hat.

(»Die grundlegenden Texte von Ludwig WITTGENSTEIN«, herausgegeben von Gerd BRAND, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/M. 1975, S. 191 ff.)

Urteile über Sokrates

IMMANUEL KANT

Sokrates sagte, er habe durch vieles Forschen gefunden, daß er noch nichts weiß. Dieser tiefsinnige Ausspruch ist von seichten Köpfen herum geworfen, ohne daß sie ihn eingesehen. Es gehört sehr viel dazu, seine Unwissenheit zu wissen. Es gibt zwei Arten des Bewußtseins der Unwissenheit

1. indem man sich an den Gegensätzen mißt und dadurch sieht, daß man sie nicht kennt

2. oder materialiter indem man die Gegenstände selbst nicht kennt.

Aber einzusehen, daß unser Wissen nichts sey; das ist scientific. Die Grenzen seiner Erkenntnis, den Umfang derselben einzusehen, und dadurch erkennen, daß ich nichts weiß; das ist sehr tiefe Philosophie.

Logik. Ein Handbuch zu Vorlesungen. 1800

FRIEDRICH NIETZSCHE

Der platonische Dialog war gleichsam der Kahn, auf dem sich die schiffbrüchige ältere Poesie samt allen ihren Kindern rettete: auf einem engen Raum zusammengedrängt und dem einen Steuermann Sokrates ängstlich untertänig, fuhren sie jetzt in eine neue Welt hinein, die an dem phantastischen Bilde dieses Aufzugs sich nie sattsehen konnte.

Die Geburt der Tragödie. 1872

Wer das fortwährende Jauchzen nicht hört, welches durch jede Rede und Gegenrede eines platonischen Dialogs geht, das Jauchzen über die neue Erfindung des vernünftigen Denkens, was versteht der von Plato, was von der alten Philosophie?

Morgenröte, Buch V, 544, 1880

Mir selbst ist diese Unerbietigkeit, daß die großen Weisen Niedergangstypen sind, zuerst gerade in einem Fall aufgegangen, wo ihr am stärksten das gelehrte Vorurteil entgegensteht: ich erkannte Sokrates und Plato als Verfallssymptome, als Werkzeuge der griechischen Auflösung, als pseudogriechisch, als antigriechisch.

Götzendämmerung VIII 68. 1888

Was bedeutet nun die Reaktion des Sokrates ... Es bedeutet exakt die Auflösung der griechischen Instinkte, als man die Beweisbarkeit als Voraussetzung der persönlichen Tüchtigkeit in der Tugend voranstellte...

Sokrates ist ein Moment der tiefsten Perversität in der Geschichte der Werte.

Wille zur Macht XV 458/9. 1894-1888

Wilhelm Nestle

Das Gericht der Polis fällte das Todesurteil über den Mann, der ihr Ungenügen durchschaut und eine großzügigeren und tieferen Auffassung des Lebens, der Frömmigkeit und Gerechtigkeit und einen Neubau des Staates auf Grund dieser Einsicht gefordert hatte ...

Die Polis brach bald darauf zusammen; aber in der neuen Zeit trug der Same, den er gesät hatte, hundertfältige Frucht. Er erst hat den Menschen ganz zum geistigen Herrn seines Daseins gemacht, indem er ihm das Gesetz in seiner Brust, den Logos, d.h. die Vernunft, als Leitstern seines Denkens und Handelns wies.

Er hat nicht nur den unmittelbar von ihm ausgehenden 'sokratischen' Schulen, sondern auch der hellenistischen Philosophie, für welche die Ethik im Vordergrund des Interesses steht, insbesondere der Stoa, die Richtung gegeben.

Griechische Geistesgeschichte 1944

TV

54

WERNER JAEGER

Sokrates ist eine der unvergänglichen Gestalten, die Symbol geworden sind... Sokrates wurde der Führer aller modernen Aufklärung und Philosophie; der Apostel der sittlichen Freiheit, die, von keinem Dogma und keiner Tradition gebunden, ganz auf sich selber stand und nur dem Spruch der inneren Stimme des Gewissens gehorchte; der Kündler der neuen Diesseitsreligion und einer im Leben selbst durch innere Kraft zu erringenden Glückseligkeit, die nicht auf Gnade gegründet war, sondern auf unablässiges Streben nach Vervollkommnung des eignen Wesens. Doch mit solchen Formeln ist nicht zu erschöpfen, was er den Jahrhunderten seit dem Ausgang des Mittelalters bedeutet hat. Kein neuer ethischer oder religiöser Gedanke kam auf, keine geistige Bewegung konnte sich entfalten, ohne sich auf ihn zu berufen. *Paideia. 1944*

KARL JASPERS

Jeder bewahrt nach dem Studium der Überlieferung ein Bild des Sokrates. In allem Schwebenden der Möglichkeiten, trotz Wissens der Ungewißheit setzt sich ein Bild des Sokrates fest, das wir für wirklich halten und nicht für fingierende Dichtung. Wenn Sokrates am Maßstab eindeutiger realer Anschaulichkeit verborgen scheint, so steht doch seine menschliche Gestalt, sein hinreißendes Wesen unumgebar vor Augen. Es ist gar nicht möglich, sich kein Bild vom historischen Sokrates zu machen. Mehr als das: Sokrates vor Augen zu haben, ist eine der unerläßlichen Voraussetzungen unseres Philosophierens. Vielleicht darf man sagen: Kein Philosophieren heute ohne Sokrates, und sei er nur als ein blasser Schimmer aus ferner Vergangenheit fühlbar! Wie einer Sokrates erfährt, bewirkt einen Grundzug seines Denkens. *Die großen Philosophen. 1957*

Fritz Schachermeyr

In der Tat haben wir in Sokrates das erste große Aufbrechen des Humanen zu erblicken.... Sokrates nahm sein Schicksal wie mit offenen Armen auf er nahm es auf, als ob er wüßte, was es für die Zukunft, für das Humane und für die geistige Freiheit bedeute. Und in der Tat, mit seinem Wirken und mit seinem Opfer ward er nun der Urheber einer Geistesfreiheit die Athen zur Heimstätte aller künftigen Philosophie machen sollte.

Griechische Geschichte. 1960

Albin Lesky

Das geistige Wirken des Sokrates ist von seiner Persönlichkeit nicht zu trennen. Die Kraft seiner Wirkung war in der Unbedingtheit begründet, mit der er seine Forderung nicht allein stellte, sondern ihr selbst nachlebte.

Kaum eine Anekdote über ihn trifft so tief in die Mitte seines Wesens wie die bei Diogenes Laertios 2, 33 erzählte. Da soll Sokrates das Theater verlassen haben, als Orestes in der euripideischen 'Elektra' den Ausspruch tat, man lasse bestimmte Unklarheiten des Lebens am besten ohne Entscheidung in der Schwebe. Die letzte Bestätigung für die Unbedingtheit seines sittlichen Strebens, zu dem ihn der Gott rief, hat Sokrates seinen Schülern und der Nachwelt durch seinen Tod gegeben.

Geschichte der griechischen Literatur 1963

Gottfried Martin

Sokrates fragte unaufhörlich: Was ist die Tapferkeit? Was ist die Frömmigkeit? Was ist die Gerechtigkeit? Er forderte unaufhörlich, jede gegebene Antwort zu begründen. Aristoteles hat Recht, wenn er sagt, Sokrates antwortete nicht, er fragte nur. Auf die Frage: was ist Gerechtigkeit? konnte Sokrates eine Antwort nicht geben. Dennoch fragte er unablässig ... Dennoch prüfte er unablässig jede gegebene Antwort.

So besteht das Vermächtnis des Sokrates für uns darin, unablässig zu fragen: was ist das Wahre? was ist das Gute? und unablässig jede gegebene Antwort zu prüfen. Diese Aufgabe stellt sich für uns im Sinne des Sokrates auch dann, wenn wir uns in seinem Sinne darüber klar sind, daß auf diese Fragen eine definitive und absolut zureichende Antwort nicht gegeben werden kann. Auch dann und gerade dann bleiben die unergründlichen Fragen des unergründlichen Mannes die Aufgabe: Was ist das Wahre? Was ist das Gute?

Sokrates, Rowohlt: Monographien 1967

IV
S6

[Ende v. IV]

Dr Wolfgang Wolfring (geb. 5.11. 1925)

Prof.am Akademischen Gymnasium Wien I
1010 Beethovenplatz 1

73 13 52

1010 Wien, Wollzeile 9/54

52 59 17

Mitglied der vom Bundesministerium für Unterricht 1971 eingerichteten
Projektgruppe für Latein (Leiter Hofr.Dr. Ernst Novotny, SSR)
und Griechisch (Leiter Hofr.Dir.Dr. Franz Salomon, Tel. 83 52 09)

Verfasser des nach den Richtlinien der genannten Projektgruppe erarbeiteten
Lehrplanes für Griechisch am Humanistischen Gymnasium
erstellten philosophischen Lesebuches

'Sokrates'

'Der Mensch und der Philosoph'

'Das Bild des Sokrates nach den Berichten Platons und Xenophons'
für die Oberstufe des Humanistischen Gymnasiums,
nach dem künftigen Lehrplan für die 6. Klasse

Wien, im März 1980

Wolfgang Wolfring

Dr Wolfgang Wolfring (geb. 5.11. 1925)

Prof. am Akademischen Gymnasium Wien I
1010 Beethovenplatz 1

73 13 52

1010 Wien, Wollzeile 9/54
52 59 17

Mitglied der vom Bundesministerium für Unterricht 1971 eingerichteten
Projektgruppe für Latein (Leiter Hofr. Dr. Ernst Novotny, SSR)
und Griechisch (Leiter Hofr. Dir. Dr. Franz Salomon, Tel. 83 52 09)

Verfasser des nach den Richtlinien der genannten Projektgruppe erarbeiteten
Lehrplanes für Griechisch am Humanistischen Gymnasium
erstellten philosophischen Lesebuches

'Sokrates'

'Der Mensch und der Philosoph'

'Das Bild des Sokrates nach den Berichten Platons und Xenophons'
für die Oberstufe des Humanistischen Gymnasiums,
nach dem künftigen Lehrplan für die 6. Klasse

Wien, im März 1980

Wolfgang Wolfring